BERLIN
Freitag
12. Februar
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 72
B 36
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts" Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,07 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf., Reklamezeile 2.– M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. – Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292–297

Das „Militär-Kabinett"

Taktik und System der „Schleicherei"

Die Mitteilung, daß das Reichswehrministerium dem Eintritt ausgesprochener Nationalsozialisten in die Reichswehr keine Ablehnung mehr entgegensetzen werde, hat in den weitesten Kreisen des Volkes nicht nur peinlichstes Aufsehen erregt, sondern ruft auch lebhaften Protest hervor.

Diese neueste Maßregel des Wehrministeriums steht in einem schreienden Widerspruch sowohl zu den wiederholten Erklärungen des Reichswehrministers Groener wie zu den Erklärungen des Reichskanzlers vom 8. Dezember und zu den Entscheidungen des Reichsgerichts vom 10. Februar und 30. September 1931. In den erwähnten Erklärungen und Gerichtsentscheidungen ist der staatsfeindliche Charakter der Nationalsozialistischen Partei ausdrücklich betont worden. Und das mit Recht. Allwöchentlich erklären in Hunderten von Versammlungen, Flugschriften und Zeitungsartikeln die Nazis, daß sie, einmal zur Macht gelangt,

diesen Staat zerschlagen

werden und daß sie auch Träger dieses Staates zur blutigen Verantwortung ziehen wollen. Um den tödlichen Haß gegen den heutigen Staat bis zur Siedehitze und bis zum Verbrechen gegen den Staat zu steigern, ist den Nazis in Wort und Schrift keine Beschimpfung des heutigen Staates gemein genug. Wegen Betätigung nationalsozialistischer Propaganda wurde einigen Reichswehroffizieren der Prozeß gemacht und sie wurden aus der Reichswehr entfernt. Jetzt mit einemmal sollen den Nazis die Tore zur Reichswehr offiziell geöffnet werden!

Es handelt sich dabei nicht nur um einen Kurswechsel im Reichswehrministerium selbst, es handelt sich auch um eine Herausforderung gerade der Kreise, die soeben dabei sind, unter persönlichen Opfern und Mühen die Kraft des Staates zur Sicherung der inneren Ordnung und Ruhe zu erhöhen. Dieser Streich des Reichswehrministeriums ist auch spekulativ darauf berechnet, lähmend auf die Bewegung der Eisernen Front zu wirken und, wir nehmen das als sicher an, wenn möglich, die Zwietrachtsfackel zwischen die Parteien zu werfen, die bis heute die Existenz des Kabinetts Brüning ermöglicht haben. Es handelt sich also auch um einen

Stoß gegen das Kabinett Brüning.

Als verantwortlicher Redakteur und intellektueller Urheber dieser Leistung ist der Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, Generalleutnant v. Schleicher, anzusprechen. v. Schleicher ist der allmächtige Mann im Reichswehrministerium, nicht erst seit Groener, er war es schon unter Geßler. v. Schleicher ist der Typ eines politisierenden Büro-Generals, der in ganz selten rascher Weise Karriere gemacht hat. Das Kriegsende sah ihn als Oberleutnant — heute ist er Generalleutnant. Seit seiner Leutnantszeit hat v. Schleicher überhaupt keinen militärischen Frontdienst mehr geleistet; in der Adjutantur und im Bürodienst erschöpfte sich seine Tätigkeit. Plant man im Reichswehrministerium die Stelle eines (dann des vierten) Generals im Range eines Generals der Infanterie zu schaffen, so ist die militärische Laufbahn des Herrn v. Schleicher in nicht allzu ferner Zeit beendet; denn zur Uebernahme eines militärischen Kommandos fehlt ihm die Ausbildung. Herr v. Schleicher, dessen Betriebsamkeit eine sehr große ist, scheint nun für die Zeit vorzusorgen, wo aus Gründen des Avancements und vielleicht auch des Etats die militärische Bahn ihr Ende erreicht hat. Wenn seit Jahr und Tag gelegentlich immer wieder der Name des Herrn v. Schleicher bald als zukünftiger Reichswehrminister, ja, selbst als Reichskanzler oder als Mitglied eines militärischen Direktoriums genannt wurde, dürfte Herr v. Schleicher in keinem Falle davon überrascht worden sein. v. Schleicher hat seine Finger in allen Töpfen stecken, die irgendwie für die Reichswehr erreichbar sind, und daß die Reichswehr ihre Finger sehr oft zum Schaden gerade der Außenpolitik auch in die politischen Töpfe steckt, dafür hat Herr v. Schleicher gesorgt. (Wenn Stresemann noch lebte, er könnte interessante Dinge darüber erzählen.)

v. Schleicher ist der Mann der Harzburger.

Mit ihnen will er in die nächste Zukunft gehen, sie mit ihm. Von Schleicher weiß, daß die durch die Notverordnungspolitik bedingte ohnehin vorhandene Spannung zwischen dem Kanzler und der Sozialdemokratie sich verschärfen muß, wenn der Kanzler die Brüskierung der republikanisch-demokratischen Volkskreise deckt; von Schleicher weiß, daß die Sozialdemokratie in einen scharfen Gegensatz auch zum Reichswehrminister Groener geraten muß wegen der Kapitulation vor den Nazis — Herr v. Schleicher kennt und er will diese Wirkung, um Hitlers und um Hugenbergs willen.

Können und dürfen die Parteien, die bisher das Kabinett Brüning zur Abwendung schwer drohender innen- und außenpolitischer Gefahren gehalten haben, sich die Sabotage und die Quertreibereien gefallen lassen? Wir sagen: Nein! Der Reichswehrangehörige ist zum Schutze der Verfassung verpflichtet durch seinen Diensteid. Nimmt man in der Reichswehr ganz ausgesprochen Leute aus einer Partei auf, die täglich diese Verfassung schmähen und ihre Zerschlagung offen propagieren, dann werden diese verfassungsfeindlichen Kreise von Regierungs wegen geradezu gestärkt, das Ansehen der Verfassung herabgewürdigt und das Vertrauen zu dem Staat aufs schwerste geschädigt.

Darum: Fort mit der „Schleicherei" im Reichswehrministerium! Reichswehrminister Groener hat bei der Uebernahme des Amts in einer programmatischen Rede dargelegt, daß er es als seine besondere Aufgabe betrachte, „die

Reichswehr aus der politischen Drecklinie

herauszubringen". Und nun sehen wir in der Praxis an einem eklatanten Fall das genaue Gegenteil. Der General und Reichswehrminister Groener ganz offensichtlich in den Händen des Herrn v. Schleicher, dieses Bildchen hat in der Reihe unerfreulichster Erscheinungen der letzten Zeit gerade noch gefehlt. Dazu kommt noch, daß die Presse der Harzburger ihre große Freude über den Kurswechsel im Reichswehrministerium gar nicht zu verbergen vermag und daß dieser Tage der Exkronprinz mit dem Reichskanzler Dr. Brüning beim General v. Schleicher gemeinsam gefrühstückt hat. Dieses Frühstück wird gleichfalls stark beachtet, zumal einige Blätter glauben berichten zu können, die Unterhaltung bei diesem Frühstück habe sich vorwiegend um die militärische Erziehung der Jugend gehandelt.

Wie auch aus diesen Nachrichten hervorgeht, bemüht sich General v. Schleicher in stark auffälligem und eifrigem Maße, Mittelpunkt des innerpolitischen Geschehens zu werden. Aus den bitteren Erfahrungen heraus wissen wir zur Genüge, daß in Deutschland politisierende Generale noch stets Unheil angerichtet haben. Herr v. Schleicher ist eben mitten in dieser Tätigkeit begriffen, und der Herr Reichskanzler dokumentiert seine Stellung zu der politischen Geschäftigkeit des Reichswehrgenerals durch ein gemeinsames Frühstück mit dem Exkronprinzen und dem General!

Georg Schöpflin, M. d. R.

Aussprache mit Groener.

Der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsbanners, Höltermann, hatte gestern gemeinsam mit dem Abg. Lemmer eine Unterredung mit dem Reichswehrminister Groener über die beleidigende Zusammenstellung des Reichsbanners mit den Nationalsozialisten in dem bekannten Groener-Erlaß.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners wird sich außerdem schriftlich an den Reichswehrminister wenden und zugleich eine Unterredung mit dem Reichskanzler nachsuchen, unter dessen politische Verantwortung der Reichswehrerlaß fällt.

Rüstungskapital und Faschismus

Schneider-Creuzot subventioniert Hitler

Eine Hauptaufgabe im Kampf der Sozialisten aller Länder gegen Kriegstreibereien und Kriegsgefahr ist die Aufdeckung der internationalen Verfippung und der Verschwörungen des Rüstungskapitals. Diese Aufgabe hat sich in der Donnerstagsitzung der französischen Kammer der sozialistische Abgeordnete von Le Creuzot, dem Sitz der Rüstungsfirma Schneider-Creuzot, der Sozialist Paul Faure, unterzogen.

Er hat schon jüngst auf seiner Versammlungstour durch Deutschland von der Verbindung Schneider-Creuzot mit den tschechoslowakischen Rüstungswerken von Skoda in Pilsen davon gesprochen, daß deutsche Direktoren dieses Werks zu den Geldgebern der Hitlerbewegung gehören. In seiner gestrigen Kammerrede hat Paul Faure dies wiederholt und hinzugefügt, daß auch die bei Schneider-Creuzot beteiligte „Union Européene Industrielle et Financiere" die Hitlerpartei subventioniert.

Darüber hinaus machte Faure wichtige Mitteilungen über die internationalen kapitalistischen Zusammenhänge der Rüstungsindustrien. Wer bei Creuzot kauft, erhält Kredite in gewünschter Höhe. Mexiko, Südslawien, Rumänien, Polen, die Türkei, Japan und auch Ungarn gehören zu den Beziehern und Schuldnern. So habe der gewesene ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen — der Vorsitzende der VIZ. Quesnay hat ihn den „größten Schwindler und Fälscher des Jahrhunderts" genannt — eine falsche Anleihe erhalten, wodurch die Ungarische Kreditbank saniert werden sollte, zumal Schneider-Creuzot und die „Banque de l'Union Parisienne" an ihr beteiligt sind. Ein Vertrauensmann Schneider-Creuzots, der Pariser Bankier Neuflize, gehört dem Aufsichtsrat der Ottomanischen Staatsbank und dem der Argentinischen Hypothekenbank an, was in einer großen Waffenlieferung nach Argentinien seine Auswirkung gefunden hat.

Neuflize gehört zusammen mit Krupp der Leitung verschiedener polnischen Unternehmungen an.

Haben Schneider-Creuzot und Krupp in der Vorkriegszeit für Rußland zusammengearbeitet und die Petersburger Putilow-Werke betrieben, so geschehe das gleiche heute in Polen. Durch die französisch-japanische Bank liefern Schneider-Creuzot und Skoda Waffen nach Japan und vielleicht auch nach China. Der jetzige französische Marineminister Dumond ist Aufsichtsratsvorsitzender dieser Bank!

Hier fiel der Budgetminister Pietri mit der Bemerkung ein, Dumond habe „sicherlich" seinen Posten niedergelegt. Aber Paul Faure war noch nicht am Ende. Er legte der Kammer zwei Ausfuhrerlaubnisse für Schneider-Creuzot vor: die eine für Pulver an die Gewehrfabrik in Leipzig, die zweite für noch größere Mengen Spezialpulver an Paul Capit in Palmrain bei Lörrach in Baden. In allen drei Fällen sind es geheime französische Kriegspulver, teils für Gewehrpatronen, teils für Artilleriegeschosse. Faure fügte hinzu, daß die nach Leipzig geschickte Pulvermenge zu Patronen für Japan bestimmt sei. Schließlich deckte der Redner noch die beabsichtigte Gewährung einer französischen Anleihe von 3 Milliarden Lei an Rumänien auf.

Der größte Teil der Pariser Presse demonstriert seine Abhängigkeit vom Rüstungskapital dadurch, daß er die sensationelle Rede Paul Faures totschweigt

oder höchstens die nicht mehr ganz aktuellen Stellen abdruckt, die sich auf Schneider-Creuzots Vorkriegsbeziehungen zu dem deutschen Kaiser, dem bulgarischen Zaren und dem türkischen Marineminister — also den Weltkriegsfeinden Frankreichs — erstreckt haben! Allein der sozialistische „Populaire" bringt diese Rede ausführlich.

Verstaatlichung der Rüstungsindustrie gefordert.

Paris, 12. Februar. (Eigenbericht.)

Die sozialistische Kammerfraktion hat ihre Abgeordneten Lafont und Renaudel am Donnerstag beauftragt, einen Gesetzesvorschlag einzubringen, in dem die Verstaatlichung der Waffen- und Munitionsfabriken und bis zur Durchführung dieser Maßnahme eine Fabrikationskontrolle verlangt wird. In bezug auf die zur Zeit in der Kammer stattfindende Budgetdebatte wurde beschlossen, möglichst keine Abänderungsanträge zu stellen und die Zahl der Redner zu beschränken. Die Fraktion hat sich ferner darüber geeinigt, ihre Opposition gegen die Wahlreformvorlage der Wahlrechtskommission fortzusetzen. Die Abgeordneten Bracke und Renaudel sollen während der Debatte einen Gesetzesvorschlag über die Einführung des Frauenstimmrechts einbringen. Schließlich ist der Exe-

kulturausschuß der Fraktion beauftragt worden, eine Entschließung über die in Genf von der französischen Delegation gemachten Abrüstungsvorschläge auszuarbeiten.

Nächtlicher Kammerkrach.

Paris, 12. Februar. (Eigenbericht.)

Der Schluß der Donnerstag-Nachmittagsitzung der Kammer war mit einer Reihe von Zwischenfällen, Tumultszenen und Abstimmungen ausgefüllt, die zur Folge hatten, daß sich die Sitzung bis Mitternacht hinzog und unmittelbar darauf die erste Freitagsitzung begann, der sich um fünf Uhr morgens die zweite Sitzung anschloß.

Die Ursache dieser Dauertagung war, daß die Opposition die Debatte der reaktionären Wahlreform verhindern wollte, für die eigentlich die Nachtsitzung bestimmt war. Nach der Rede des Budgetministers Pietri am Donnerstagabend beantragte der radikale Abg. Bonnet, den Budgetentwurf an die Kommission zurückzuverweisen, da das Budget nicht wirklich ausgeglichen sei. Ministerpräsident Laval stellte gegen diesen Antrag die Vertrauensfrage. Ein Abgeordneter der Regierungsmehrheit schlug vor, die Abstimmung über den Antrag Bonnet auf Freitag zu vertagen. Die Abstimmung hatte kein Ergebnis, da das Haus nicht beschlußfähig war. Um Mitternacht wurde beschlossen, eine neue Sitzung anzuberaumen, zu deren Beginn der Antrag Bonnet mit 253 gegen 201 Stimmen abgelehnt wurde. Darauf verlangte der Innenminister, daß die Beratung der Wahlvorlage fortgesetzt werde, wogegen sich der Sozialist Renaudel wandte, der Unterbrechung der Sitzung bis zehn Uhr morgens und dann Fortsetzung der Budgetdebatte beantragte. Mit 230 gegen 176 Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt. Darauf verlangte der Sozialist Auriol sofortige Wiederaufnahme der Budgetdebatte. Die Abstimmung darüber war wieder ergebnislos. Ein anderer Antrag, die Wahlreformdebatte auf Dienstag zu vertagen, wurde abgelehnt. Um fünf Uhr morgens wurde die zweite Sitzung begonnen, in der die zweite Abstimmung über den Antrag des Innenministers auf Weiterführung der Wahlreformdebatte zur Beratung steht.

Kein Interesse ...

Der Auswärtige Ausschuß tritt nicht zusammen.

Dem Antrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zur Stellungnahme zu den Vorgängen im Fernen Osten wird nicht stattgegeben werden. Eine Anfrage des stellvertretenden Ausschußvorsitzenden, des Abgeordneten Scheidemann, an die Fraktionen hat ergeben, daß außer den Kommunisten nur noch die Sozialdemokraten für die Einberufung des Ausschusses sind. Die erforderliche Mehrheit ist also nicht gegeben. Infolgedessen wird der Ausschuß nicht einberufen.

Saalschlacht in der Landsberger Straße

Gestern insgesamt 20 Festnahmen — etwa 40 Leichtverletzte

Die gestrigen Zwischenfälle in den Naziversammlungen führten im Lauf des späten Abends zu einer weiteren Saalschlacht in den Residenzsälen in der Landsberger Straße.

Kurz vor 23 Uhr kam es zu einem Tumult, der sofort in eine Schlägerei ausartete. Mit allen möglichen Hieb- und Schlaginstrumenten gingen die links- und rechtsradikalen Gegner aufeinander los. Als die Polizei eingriff, hatten bereits 10 Personen Verletzungen erlitten. Meist handelte es sich um leichtere Kopfwunden. Die Versammlung wurde aufgelöst und zwei Rädelsführer festgenommen.

Von den insgesamt etwa 40 Verletzten, die bei den verschiedenen Schlägereien und Saalschlachten gestern abend zu verzeichnen waren, mußten drei in Krankenhäuser übergeführt werden. Zwei von ihnen konnten bereits wieder entlassen werden. Der politischen Polizei wurden rund 20 Personen übergeben, die sich bei den Schlägereien besonders hervorgetan hatten. Sie befinden sich noch sämtlich in Gewahrsam, und es ist wahrscheinlich, daß einige von ihnen vor das Schnellgericht kommen; die Entscheidung darüber ist aber noch nicht gefallen.

Versammlungsverbot angedroht.

Der Polizeipräsident hat den Nationalsozialisten und den Kommunisten brieflich ein allgemeines Verbot ihrer Versammlungen angekündigt, wenn die Gewalttaten sich wiederholen sollten.

Ein „republikanischer" Amtsanwalt.

Eingreifen des Justizministeriums.

Bei der Verhandlung am 23. Oktober 1931 vor dem Einzelrichter in Limburg (Lahn) beantragte der Oberamtsanwalt gegen die Angeklagten Freund, Schumacher, Enders und Jung Freispruch, obwohl sie den als Nebenkläger zugelassenen Vorsitzenden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold überfallen, schwer verprügelt und erheblich verletzt hatten. Als dann auf Antrag des Vertreters des Nebenklägers dieser selbst endlich über die Vorgänge vernommen wurde, ergab sich dasselbe Bild. Trotzdem beantragte auch nach dieser Aussage der Oberamtsanwalt Freispruch, weil angeblich die vier Angeklagten in „Notwehr" gehandelt hätten. Das Gericht kam nachher zu einer erheblichen Gefängnisstrafe für zwei Angeklagte.

Wegen dieses sehr befremdlichen Verhaltens des Anklagevertreters wurde die Republikanische Beschwerdestelle Berlin bei dem Generalstaatsanwalt in Frankfurt a. M. und bei dem preußischen Justizminister vorstellig. Der Minister hat nunmehr entschieden, daß „die zur Sprache gebrachte Angelegenheit hier einer eingehenden Prüfung unterzogen worden ist. Soweit Anlaß zu Maßnahmen im Aufsichtswege bestand, ist das Erforderliche veranlaßt worden".

Brandunglück in Lille.

Zwei Frauen in den Flammen umgekommen.

Paris, 12. Februar.

In einem der großen Cafés von Lille, der sogenannten Taverne, brach in den Nachmittagsstunden des Donnerstag ein Feuer aus, das nicht nur das ganze Gebäude in Asche legte, sondern auch zwei Personen das Leben kostete. Das Feuer war in der im Erdgeschoß liegenden Küche ausgebrochen und hatte sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze Gebäude ausgedehnt, das in seinem oberen Stockwerk als Hotel eingerichtet war. Die starke Rauchentwicklung hatte es den Insassen des Hauses unmöglich gemacht, sich über den Treppenflur zu retten, und nur mit Hilfe von Sprungtüchern gelang es einer Reihe von Insassen, das Freie zu erreichen. Die Frau eines Kapellmeisters, die eben erst aus dem Krankenhaus entlassen war, kam in den Flammen um. Ebenso erging es einer anderen Frau, die noch einmal auf ihr Zimmer zurückgekehrt war, um einen dort zurückgelassenen Betrag von 5000 Franken an sich zu nehmen. Einige Gäste erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Betriebsräte im Aufsichtsrat

Sozialdemokratischer Erfolg im Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß des Reichstags erledigte zu Beginn der heutigen Sitzung einige wichtige Abstimmungen über einen sozialdemokratischen Gesetzentwurf, durch den die Notverordnung über das Aktienrecht vom 19. September 1931 in wichtigen, für die Arbeiterschaft besonders bedeutungsvollen Punkten abgeändert wird.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat mit diesem Antrag im Rechtsausschuß einen vollen Erfolg erzielt. Durch die Annahme der Ziffer 1 des Antrages wird das Recht der Betriebsräte, sowohl dem Aufsichtsrat als auch der Generalversammlung der Unternehmungen anzugehören, nunmehr auch im Handelsgesetzbuch gesetzlich verankert. Durch Ziffer 2 des Antrags wird der Sabotage der Mitwirkung der Betriebsräte in den Aufsichtsräten vieler Unternehmungen ein Ende bereitet. Der sozialdemokratische Antrag enthält eine Aenderung des § 246 des Handelsgesetzbuches, wonach die Betriebsräte nicht nur das Recht haben, an allen Sitzungen der Aufsichtsräte teilzunehmen, sondern auch an den Sitzungen der vom Aufsichtsrat eingesetzten Ausschüsse. Bisher haben die Unternehmungen die Mitwirkung der Betriebsräte dadurch sabotiert, daß sie die wichtigeren Entscheidungen aus den Vollversammlungen der Aufsichtsräte in Ausschüsse verlegt haben, denen die Betriebsräte nicht angehörten. Um so bedeutungsvoller ist die von der Sozialdemokratie beantragte und im Ausschuß erreichte Aenderung.

Sehr interessant war dabei das Verhalten der Ausschußmitglieder. Für die hier erwähnten Teile des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes stimmten außer den sechs Sozialdemokraten und den vier Kommunisten auch zwei Arbeiterabgeordnete des Zentrums, nämlich die Abgeordneten Tremmel und Weidemeier. Dagegen stimmte der Angestellte des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, der volksparteiliche Abgeordnete Glatzel mit den Unternehmervertretern gegen den sozialdemokratischen Antrag.

Wenn sich im Plenum des Reichstags dieselbe Mehrheit ergibt wie im Ausschuß, dann würde eine wesentliche Verbesserung des Rechts durch die sozialdemokratische Abänderung der Notverordnung erreicht sein.

Der Rechtsausschuß wandte sich sodann der Beratung des sozialdemokratischen Antrags über die Fürstenabfindung zu. Die Ländervertreter erstatteten Bericht über die Meinung ihrer Regierungen. Daraus ist hervorzuheben, daß der Vertreter Preußens nicht eine besondere reichsgesetzliche Maßnahme hinsichtlich der erledigten Abfindungen der Hohenzollern wünscht, wohl aber ein entsprechendes Eingreifen in die Aufwertungsstreitigkeiten bei den standesherrlichen Renten und dem Welfenfonds. Die Länder mit reaktionären Regierungen: Sachsen, Württemberg, Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin und Bayern wandten sich mehr oder weniger deutlich gegen den sozialdemokratischen Antrag.

Eine geradezu verblüffende Erklärung gab der Vertreter Oldenburgs ab. Er erwähnte eine Rentenstreitigkeit mit dem Grafen von Bentinck, die zu erfüllen im Falle eines Urteils dem Lande Oldenburg ganz unmöglich wäre. Die oldenburgische Regierung bittet aber den Reichstag lediglich um die Festsetzung einer Frist, bis das Land wieder zahlungsfähig ist, damit es dem Standesherrn die geforderte Summe nachwerfen kann.

Der Vertreter des Landes Schaumburg-Lippe machte sich nahezu die sozialdemokratische Begründung des Antrags zu eigen, seine Regierung werde es begrüßen, wenn angesichts der völlig unveränderten Verhältnisse und der wirtschaftlichen Not der Länder die reichsgesetzliche Möglichkeit zur Revision geschaffen würde. Ebenso äußerte sich der Vertreter von Lippe-Detmold. Der Vertreter des Landes Anhalt gab die Erklärung ab, daß dort der Wunsch bestehe, die Versorgungslasten im Rahmen der sonst ergangenen Notverordnung zu senken.

Leider hat sich dasjenige Land, in dem schon das Parlament im vergangenen Jahre ein Eingreifen forderte, nämlich Hessen, nicht geäußert, ebenso lag für die Ausschußsitzung eine Erklärung des am meisten beteiligten Landes Thüringen nicht vor.

Die Neutralen in Genf

Schweden und Spanien meinen es ernst

Auch Schweden kündigt Vorschläge an.

Genf, 11. Februar. (Eigenbericht.)

Auf der Abrüstungskonferenz forderte der erste Redner der Neutralen, Baron **Ramel-Schweden**, am Donnerstag die Internationalisierung der Zivilluftfahrt und erklärte die der Militärluftfahrt für noch notwendiger. Die Sicherheit könne erst mit dem Grad der Abrüstung wachsen. Darüber hinaus unterstützte er die von den verschiedenen Militärmächten angeregten Gesichtspunkte der Rüstungsbegrenzung, die immer mehr Allgemeingut aller Vorschläge werden: Abschaffung der Angriffswaffen, Begrenzung der Schiffskategorien, Verbot des Gaskriegs und Schutz der Zivilbevölkerung. Endlich kündigte der schwedische Delegierte einen schwedischen Ergänzungsplan zu dem vorbereitenden Konventionsentwurf an, der eine wirksame Methode der direkten Rüstungsherabsetzung, die Erfassung der ausgebildeten Reserven, der Luftstreitkräfte und des Landkriegsmaterials enthalten werde.

Am Freitagvormittag unterbreitete der spanische Außenminister Zulueta praktische Vorschläge: Zum Abschluß der endgültigen Konvention gemäß Artikel 8 des Völkerbundpaktes sollen die Parteien kein Recht auf Kündigung der Konvention, sondern nur Revision verlangen können. Zu Lande sollen alle Waffen abgeschafft werden, die durch Mehrheitsbeschluß der Konferenz als Angriffswaffe bezeichnet werden. Nach dem Gutachten der militärischen Sachverständigen für budgetäre Begrenzung soll die

direkte Begrenzung des lagernden Materials sowie die Aufstellung und Veröffentlichung des Rüstungsstandes

hinzugefügt werden. Die endgültige Konvention soll vervollständigt werden durch die Einführung der Konvention von 1925 über die Kontrolle des internationalen Waffenhandels und einer von der Konferenz noch zu schaffenden Konvention über die internationale und nationale Kontrolle der privaten und staatlichen Waffen- und Munitionsherstellung, die der staatlichen Genehmigung und Veröffentlichung unterstellt werden soll. Zur See empfiehlt Spanien das

Verbot von Schlachtschiffen über 10 000 Tonnen mit einer Bestückung von 203 Millimetern sowie U-Boote über 1000 Tonnen und einem zum Angriff verwendbaren Aktionsradius.

Schließlich wird völlige Abschaffung der militärischen und Internationalisierung der zivilen Luftfahrt verlangt. In seiner ausgezeichneten Begründungsrede wandte sich Zulueta gegen die Versuche, den Krieg zu „humanisieren".

Außenminister Munch-Dänemark

nahm die Aufforderung des Reichskanzlers Dr. Brüning auf und machte sich zum Anwalt einer Vermittlungsaktion der kleineren Mächte. Er stellte diejenigen Prinzipien zusammen, über die bereits eine weitgehende Einmütigkeit in der Generalaussprache aufgetreten sei: Verbot der Angriffswaffen, Herabsetzung der Militärbudgets, Kontrolle und Sanktionen durch ein internationales Exekutivorgan sowie Internationalisierung der zivilen Luftfahrt. Die Wirksamkeit einer internationalen Armee und aller anderen Mittel zur Zusammenarbeit hängt vom Grade der Herabsetzung der Rüstungsarbeiten ab.

Dr. Benesch-Tschechoslowakei

machte sehr viel Worte, um die absolute Gefolgschaft hinter Frankreich einzuleiten. Seine Regierung sei für den vorbereitenden Konventionsentwurf und für die Annahme des französischen Vorschlags in seiner Gesamtheit oder in den Teilen, die von den anderen Mächten angenommen wurden.

Deutschland gegen Memelputsch

Volle Wiedergutmachung gefordert.

Genf, 12. Februar. (Eigenbericht.)

Die deutsche Delegation wird in der Sonnabendsitzung des Völkerbundsrats bei der Erörterung des Memel-Putsches folgende Forderungen stellen:

Richtigkeitserklärung sämtlicher Maßnahmen der litauischen Regierung während der letzten Vorgänge in Memel.

Sofortige Absetzung des von der litauischen Regierung gewaltsam gebildeten Direktoriums und Wiedereinsetzung des verfassungsmäßigen Direktoriums.

Amtliche Erklärung der litauischen Regierung auf strengste Einhaltung der Memel-Konvention und des Memel-Statuts.

Sofortige Absetzung des Gouverneurs Merkys.

Bierpreissenkung in Kraft.

Der Polizeipräsident teilt mit: Zeitungsmeldungen zufolge ist die Annahme verbreitet, daß die Anordnung des Preiskommissars für Preisüberwachung über die Senkung der Bierpreise bis zum 15. Februar ausgesetzt sei. Fristverlängerungen werden in einzelnen Betrieben nur auf Antrag von den Polizeirevieren erteilt, wenn nicht zu behebende technische Schwierigkeiten, z. B. Aenderung von Registrierkassen, vorliegen. Soweit Fristverlängerungen nicht in Frage kommen, ist die Anordnung des Preiskommissars bereits am 6. Februar in Kraft getreten.

Chauffeur überfallen und beraubt.

Von unbekannten Räubern wurde am Freitag früh gegen 6 Uhr der 35 Jahre alte Chauffeur Wilhelm Berger in dem Flur seines Wohnhauses in der Putbusser Straße 36 überfallen und beraubt. Berger hatte nach der Nachtfahrt den Wagen untergestellt und wollte jetzt nach Hause gehen, um zu schlafen. Im Hausflur warteten zwei Männer auf ihn, fielen über den Ahnungslosen her, streuten ihm Pfeffer in die Augen und bogten ihn zu Boden. Als er sich wieder aufraffte waren die Räuber verschwunden. Sie hatten ihm im Handgemenge die Brieftasche gestohlen, in der sich 400 Mark befanden.

Der preußische Innenminister Severing und der Reichsfinanzminister Dietrich sprechen heute, Freitag, den 12. Februar, abends 8.15 Uhr auf Einladung des Fördererkreises der Freien Nationalen Schülerschaft im demokratischen Klub, Viktoriastr. 24. Oberschulrat Bohner wird über Schule und Politik sprechen. Die Veranstaltung soll dazu dienen, Eltern, Lehrer, die Schülerschaft und die Oeffentlichkeit über die Notwendigkeit einer energischen republikanischen Arbeit auf unseren Schulen aufzuklären. Republikanische Eltern und Lehrer herzlich willkommen.

19. Kreis. Achtung! Heute, Freitag, den 12. Februar, 19½ Uhr, im Gesellschaftshaus (Kurfürst) Pankow, Berliner Straße 102, „Bunter Abend" für die erwerbslosen Parteimitglieder mit ihren Angehörigen. Mitwirkende: Künstler-Trio (Müller), Doppelquartett des Deutschen Freidenker-Verbandes, Rezitationen Martha John. Der Eintritt ist frei für alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen.

Wetter für Berlin: Nach kalter und ziemlich klarer Nacht am Tage wieder Bewölkungszunahme und Milderung des Frostes. Später Neigung zu Schneefällen. Mäßige Winde aus nördlicher Richtung. — **Für Deutschland:** Im ganzen Reiche nur noch mäßige Fröste, in vielen Gegenden leichte Schneefälle.

Um Hindenburgs Kandidatur.

Die Christlichen Gewerkschaften telegraphieren.

Die bisher dem Hindenburg-Ausschuß gemeldeten Eintragungen hatten heute vormittag bereits 1,5 Millionen überschritten.

Neuerdings hat der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, dessen Generalsekretär früher der Reichskanzler Dr. Brüning war, an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er „den Herrn Reichspräsidenten im Namen der deutschen christlich-nationalen Arbeiterschaft bittet, dem Wunsche des Volkes stattzugeben und nochmals das verantwortungsvolle Amt des Präsidenten des Reiches auf sich zu nehmen, um das deutsche Volk zur inneren Befriedung und nationalen Freiheit zu führen".

Bei Hugenbergs hat man inzwischen entdeckt, daß die Wahl Hindenburgs im Jahre 1925 nur eine — Gemütsverirrung war! Der „Deutsche Schnelldienst", eine Zeitungskorrespondenz Hugenbergs, versichert, die neue Reichspräsidentenwahl dürfe „nicht unter dem Gesichtspunkt persönlicher Verehrung und anderer gefühlsmäßiger Ueberlegungen gestellt werden", sondern müsse „verantwortungsbewußt" als ein Entscheidungskampf um das System angesehen werden. Wörtlich heißt es dann:

„Es ist doch einfach nicht zu leugnen, daß die 1925 **rein gefühlsmäßig erfolgte Wahl** des Generalfeldmarschalls beiden Teilen, Wählern und Erwählten, **bittere Enttäuschungen gebracht** hat. Damit ist eigentlich schon alles gesagt, was gesagt werden muß."

Vor sieben Jahren las man's anders. Damals wurde gerade von den Hugenberg-Leuten die Wahl Hindenburgs als die größte nationale Tat angepriesen. „Der Retter" sollte der greise General sein. Nun haben sich die Herren in ihrem Kandidaten getäuscht. Er hat ihre Hoffnungen auf Errettung von der Demokratie nicht erfüllt. Und prompt versichert sie, daß sie sich gefühlsmäßig verirrt hätte.

Ein Geständnis, das die Wähler veranlassen sollte, nicht noch einmal auf die schwankenden „Gefühle" der Harzburger einzugehen!

Republikaner — schutzlos

wo die Nazis herrschen dürfen.

Eutin, 12. Februar. (Eigenbericht.)

Der städtischen Jugendherberge steht das nationalsozialistische Magistratsmitglied Oberstadt vor. Oberstadt hat es fertiggebracht, die Eiserne Front als eine organisierte Mordbande zu bezeichnen. Als gegen diese Beschimpfung einige in der Herberge untergebrachte Reichsbannerleute Widerspruch erhoben, hat der Magistrat kurzerhand verfügt, daß sämtliche Anhänger der Eisernen Front aus der Herberge auszuweisen seien. Die Folge davon ist, daß das Ledigenheim der Herberge nur noch mit 15 Jugendlichen, ausschließlich Nazis, belegt ist. Damit dürfte wohl zum erstenmal auf städtische Kosten ein SA.-Heim eingerichtet sein.

Zu gleicher Zeit hat der Magistrat dem Reichsbanner die bisherigen Uebungsplätze in der städtischen Turnhalle und im Technikum entzogen. In der republikanischen Bevölkerung der Stadt herrscht über diesen neuesten Streich des reaktionären Magistrats große Erbitterung. Die zuständige Landesregierung sitzt in Oldenburg, weit vom Schuß. Sie hat in Eutin fast nix to seggen!

Das Rettungswerk von Tschapei.

Nur kurze Pause im Massenmord.

Schanghai, 12. Februar.

Der französische Pater Jacquinot, der den Waffenstillstand in Tschapei vermittelt hat, und der frühere Zollkommissar Oberst Hayley Bell, beide in der Uniform des Freiwilligenkorps, sind heute vormittag in Begleitung französischer Nonnen, die Fahnen des Roten Kreuzes entfaltet hatten, und einer jungen Engländerin, in vier Lastkraftwagen nach Tschapei gefahren, um den zahlreichen Einwohnern der Stadt zu helfen, die noch in der Kampfzone sind. Gegenwärtig ist es in Tschapei verhältnismäßig ruhig. Die chinesischen und japanischen Truppen liegen in ihren Stellungen in Ruhe, indessen soll um die Wusungforts ein lebhafter Kampf gehen.

Australische Fliegerhilfe.

London, 12. Februar.

Der Sydney-Korrespondent des „Daily Herald" will aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der australische Rekordflieger Kingsford Smith ein Angebot auf Uebernahme des Oberkommandos der chinesischen Luftflotte erhalten habe. Kingsford Smith werde dieses Angebot voraussichtlich ablehnen und lediglich den Posten eines Beraters der chinesischen Luftstreitkräfte übernehmen. Ferner seien Verhandlungen über den Ankauf australischer Kampfflugzeuge durch China im Gange. Eine große Reihe beschäftigungsloser australischer Flieger sei bemüht, ein Geschwader für China zusammenzustellen. Ein reicher, in Australien wohnender Chinese wolle die nötigen Gelder beschaffen. Die australische Regierung meint, einem solchen Vorhaben stehe nichts im Wege, solange Großbritannien im chinesisch-japanischen Streitfall neutral bleibt. Das Interesse Australiens an der chinesisch-japanischen Frage sei außerordentlich groß.

China bedrängt den Völkerbund.

Genf, 12. Februar.

Der chinesische Delegierte Yen hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, die den Rat abermals auffordert, wirksame Maßnahmen gegen Japan zu treffen. Die in der Note enthaltenen Forderungen sollen darauf ausgehen, daß der Völkerbundsrat die Völkerbundsversammlung mit dem Konflikt befassen soll. China hat aus Gründen, die in der Note auseinandergesetzt sein dürften, nicht direkt die Einberufung der Bundesversammlung beantragt, sondern stellt diese Entscheidung dem Völkerbundsrat anheim.

Die Verschiffung von 110 spanischen Rebellen mit noch unbekannter Bestimmung, hat in Malaga, Sevilla und Valencia zu Proteststreiks geführt. In Granada wurden zwei Kinos in Brand gesteckt, der jedoch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Die Regierung hat Truppen aufgeboten.

„Cyrano de Bergerac"

Staatliches Schauspielhaus

Vor beinahe drei Jahrhunderten, fünf Jahre nach dem herrlichen Dreißigjährigen Krieg, starb Cyrano de Bergerac. Er war Offizier und Zeitschriftsteller. U. a. wies er die Ueberlegenheit der Fliegen gegenüber den Menschen nach und begründete das so: Die Fliegen haben am ganzen Körper Augen. Sie können deshalb die Welt betrachten, wo und wie es ihnen gefällt. Dagegen sind die Menschen mit ihren zwei schwächlichen Augen halb blind. Unter diese dürftigen Menschlein rechnete er auch den Sonnenkönig Ludwig XIV. und seinen Kardinalpremierminister. Da er für solche Respektlosigkeit gehenkt und sogar gevierteilt werden konnte, zeigte er beträchtliche Courage. Besonders merkwürdig war an ihm, daß er die Nase ebenso lang wie hoch trug, und er spießte die Kavaliere, die ihn deswegen verspotteten, an seinem Soldatendegen auf. Edmond Rostand sah vor einem Menschenalter tiefer in diese Raufbold- und Dichterseele. Er sah in Cyrano das hitzige Romantikergemüt, den unglücklichen Anbeter der Schönheit, der auf das zärtliche Mädchen verzichten muß, weil nur die angenehmen Fratzen und Glieder beim Liebeswettkampf siegen. Die Mondscheingedichte, die Cyranos Genie für Roxane, die himmlische Blüte der Anmut singt, die Hymnen und Briefe, die er schwelgerisch für sie erfindet, werden nicht ihm, dem Ausbund der Häßlichkeit, geglaubt, sondern dem hübschen Grünschnabel. Durch eine verirrte Kugel wird dieser blöde Junge ermordet. Ihm gilt die Wehklage Roxanes. Fünfzehn Jahre vergehen nach dieser Tragik, und Cyrano delliriert im Sterben. Da erst verrät er sich, da erst erstarrt Roxane im Erstaunen, daß sie so oberflächlich und ungerecht gewesen ist.

Das war ein Schauspiel von edelstem Schwunge. Die vortrefflichsten Sprecher des europäischen Theaters, Coquelin und Kainz, erquickten sich und ihre schwärmerischen Verehrer mit der unübertrefflich prächtigen Rolle. Und das Stück wirkte wie eine vertiefte Dichtung, es wirkte als Abbild einer gestelzten Zeit, durch seine pompösen Effekte. Die Worte, die entzückenden Reime, der innere Klang der Phrasen, das spielte und das spiegelte Glanz und Vollkommenheit. Ludwig Fulda verdeutschte diese lateinische Wortepracht, und seine Nachdichtung zeigte den Meister, der heute auch beinahe vergessen ist.

Der Regisseur Legal nimmt heute diesen Reichtum gar nicht wahr. Er überläßt die Cyrano-Rolle dem grübelnden Schauspieler Müthel, der diese unvergänglichen Verse nur radebrecht, der sich schüttelt in psychologisierenden Krämpfen, anstatt sich in romantischer Schönheit auszuschütten. Aber der Regisseur begeht noch eine größere, die unbegreiflichste Sünde! Er wählt für die Rolle der Liebhaberin, für diese Rolle der zwitschernden Nichtigkeit, eine nur durch Film und Schwank legitimierte Niedlichkeit aus, ein Fräulein Maurus, eine Darstellerin und Sprecherin, die nur durch ihre vollständige Tonlosigkeit und spröde Winzigkeit dem Puppenhaften ihrer Rolle gerecht wird.

Der Regisseur weiß nicht, was er machen soll. Er baut mit Teo Otto eine pompöse Bühne auf, er kleidet seine Künstlerin das bunt leuchtende Kostüm der Grandezza. Doch alle, aber auch alle, selbst die zur Komik angespornten Episodisten, zerren alles in ein farbloses Philistertum. Es ist ein reiner Zufall, daß Wolfgang Heinz als Gascogner Hauptmann für einige glückliche Augenblicke zeigt, wie diese Rostandischen Phantasiegestalten zu stelzen und zu stutzern hätten, ohne daß der Eindruck einer ärmlichen Faschingsmaskerade entsteht.

Max Hochdorf.

„Jugend im Kampf."

Komödienhaus.

Der Bruch zwischen der alten und jungen Generation soll aufgedeckt werden, der Kampf der Jugend gegen Vorurteile der Vorkriegszeit. Das geschah bereits öfters. Die Autoren Reck und Wiese greifen, um dieses Problem zu diskutieren, nach einem Stoff, der mindestens im Kolportagehaften verankert ist.

Um die Freundschaft seines Sohnes mit einem Proletarier zu zerstören, nimmt der Präsident der Stahlwerke einen dekadenten Adligen ins Haus. Es entstehen Gerüchte über eine Männerliebe, und als der baltische Baron von seiner eifersüchtigen Geliebten erschossen wird, gerät der junge Herr aus der Industrie in den Verdacht der Täterschaft. Am Schluß vollorchestrierte Harmonie und die Morgendämmerung einer besseren Zeit, die durch nichts gewährleistet ist.

Der Kern des Stückes erhält keine Form. Für das Recht der Jugend, für die Tolerierung der Homosexualität sind schon stärkere Worte und Argumente gefunden, und soziale Fragen müssen aus anderer Perspektive gesehen werden. Sie sind nicht individuell auf romantische Art zu lösen. Es steht heute Idee gegen Idee, Klasse gegen Klasse, deren Exponenten die einzelnen Persönlichkeiten sind. Verschwommene Gedanken über eine Menschheitsverbrüderung und -aufwertung führen zu keinem Resultat. Sonst fehlen dem Verfasser Technik und Gestaltungskraft. Man redet in druckfertigen Leitartikeln. Darin leistet vor allem der junge Arbeiter Außerordentliches. Die Auftritte erscheinen gezwungen und sind nicht organisch verbunden. Nur der Gerichtsakt zeigt gediegenere Struktur.

Die Aufführung unter Albrecht Bergers Regie trägt dicke Farben auf. Es wird mit den gröbsten und primitivsten Wirkungen gearbeitet. Daneben gute Einzelheiten. So etwa Lothar Körners Rechtsanwalt und ein paar Chargen. Tony von Eyck, die Präsidententochter, ist ein holdes Kleinbürgermädchen und Jürgen von Alten umgibt ihren idealistischen Bruder mit blonder Romantik.

F. Sch.

Der Weg zum Verbrechen . . .

Vortrag von Alfred Adler.

„Das Kind ist der Vater des Mannes", sagte der griechische Philosoph Aristoteles und erkannte damit bereits vor 2000 Jahren, daß schon in der Kindheit das zukünftige Schicksal eines Menschen gebahnt wird. Wir aber haben diese Weisheit vergessen, klagt Alfred Adler-Wien in seinem Vortrag im Schöneberger Rathaus im Rahmen der Gesellschaft zur „Förderung individualpsychologischer Arbeit", — wiederholen wir doch immer wieder Lombrosos schädliches Wort vom „geborenen Verbrecher", glaubt man doch in weiten Kreisen immer noch an die Vererbbarkeit des Verbrechens. Würde die Individualpsychologie diesen Glauben teilen, so müßte sie ihre Bestrebungen folgerichtigerweise von vornherein aufgeben.

Bei allen Asozialen treffen wir auf schwerwiegende Erziehungsfehler, wie wir sie durchgehend auch bei den Neurotikern oder sonstigen Lebensuntüchtigen finden: entweder Zurücksetzung häßlicher, unbegabter, mitunter unehelicher Kinder, — solcher, die stets im Schatten standen und die, nachdem sie straffällig wurden, noch weiter in den Schatten gerückt wurden. Ueber die Hälfte aller Strafgefangenen besteht aus ungelernten Arbeitern, — Menschen, die ohne Hoffnung aufwuchsen, die schon in der Kindheit mit Neid, Eifersucht, Haß ihrer Umgebung gegenüberstanden. Und die Kehrseite ist das verwöhnte Kind, — das hübsche, gesunde, mit Charme begabte, das sich stets als Mittelpunkt fühlte, die Menschen seiner Umgebung tyrannisierte und sie nur als Objekte seiner Ausbeutung betrachtete. Bei solchen Kindern — oftmals entstammen sie zerrütteten Ehen — finden sich ganz bestimmte Charaktereigentümlichkeiten, die aber keinesfalls nur verbrecherisch veranlagten Kindern eigen sind, sondern bei allen schwer erziehbaren Kindern vorkommen.

Ein solches Charakteristikum ist z. B. ihre übermäßige Ungeduld: sie können nicht warten, fürchten immer den Anschluß zu verpassen, — eine Gier beseelt sie, sich jede Lust mühelos zu verschaffen, die nur aus Schwäche erwächst, aus einem Gefühl der Unsicherheit. Ihre Unsicherheit treibt sie in die Offensive, ebenso wie ihre Aktivität, — eine Aktivität, die von Anbeginn nur auf Schädliches gerichtet war. Diese kindliche Aktivität in sozial wertolle Bahnen zu lenken, wäre die wichtigste pädagogische Aufgabe der Zukunft, — denn jene Veranlagung braucht durchaus nicht immer zum Verbrechen zu führen. Dasselbe verfehlte Lebensgesetz wie bei den Rechtsbrechern finden wir bei allen Nervösen und bei allen Schwererziehbaren!

Auch die verwöhnten Kinder treten auf ihre Weise unvorbereitet ins Leben, — unvorbereitet jedenfalls zum Zusammenleben und -lieben. Wohl kein Verbrecher genoß jemals eine gute, d. h. eine richtige Erziehung, die allein in einer Verstärkung der Anschlußbeziehung des Kindes an die Umwelt bestehen kann. Kein Kind dürfte die Schule verlassen ohne das Gefühl, vorbereitet und gewappnet zu sein für den Kampf ums Dasein und sich als ein tüchtiger Mitmensch und Mitarbeiter zu fühlen!

Dr. L. H.

Erich Carow hält die Fahne hoch.

Heute nachmittag sind am Weinbergsweg in Carows Lachbühne die Arbeitslosen zu Gast. Sie kriegen das ganze neue Programm vorgesetzt und Bockwurst und Kaffee dazu. Erich Carow hat ein gutes Herz, er hat das Leben selbst von der Schattenseite kennengelernt

Um das ganz neue Programm genießen zu können, muß man — den weiten Weg mitgerechnet — 5½ Stunden aufwenden, man muß sozusagen auch arbeitslos sein. Ist das nicht des Guten zuviel? Es gibt ein ganzes Varietéprogramm und wie immer ein 60-Minuten-Stück und dann zum Schluß Carows Schwank. Es nennt sich diesmal „Kleine Ursachen — große Wirkungen" und ist besser als die letzten. In der Oberwelt wie in der Unterwelt wird der Streit zwischen Mann und Frau ausgefochten. Es geht um eine Blumenkrippe, die der eine Teil rechts und der andere links stehen haben will. Erich ist der Diener Johann, in neuer Verkleidung die alte Figur mit der unnachahmlichen Mischung von Frechheit und Unterwürfigkeit, von Dämlichkeit und Gerissenheit, von Verstiegenheit und Schlaue. Er kann seine ganze Skala loslassen vom demütigen Säuseln bis zum lärmenden Auftrumpfen. Am köstlichsten aber ist er, wenn er sich als Herrn fühlt und sich räkelnd in verbotenen Genüssen schwelgt. Der urewige Komödiant, der, solange es eine volkstümliche Theaterkunst gibt, immer der gleiche geblieben ist.

Carow spielt seine Mitdarsteller nie an die Wand: Frieda Sieg, seine beste Berliner Nummer, und Tilli Feiner kommen gut zur Geltung. Sonst gibt es einen lyrischen Tenor, eine Hundedressur, ein farbiges Ballett mit der Kosloff, eine flotte Hawaiische Musik und vor allem die „Sieben Espanoles", eine höchst lebendige und bravourhafte Akrobatik. Der Klamauk tobt sich aus in „Monte Carlo", urältestes Tingel-Tangel mit parodistischem Einschlag. Nicht zu vergessen der famose, wirklich witzige Conférencier Curt Lucas.

d.

„Ein Auto und kein Geld."

Titania

Ein Märchen, das man im Film herrlich gestalten kann, das man jedoch in unserer Zeit der abertausend Nöte ganz bestimmt nicht erlebt, durchkostet Peter Knopf. Er, der Auslagendekorateur mit wahrhaft phantastischen Plänen, ist gerade aus einem kleinen Laden rausgeflogen, als er ein fabelhaftes Auto gewinnt. Er fällt in Ohnmacht, als er seinen Wagen sieht. Aber das Schicksal meint es gütig mit dem Habenichts. Der Marchese della Serra, der ein Liebesabenteuer wider Willen hatte, gibt sich als der zum Wagen gehörende Gratischauffeur aus und tauscht mit Peter Knopf den Namen. Er nimmt ihn erst zurück, als beide sich als glücklich verlobte Paare empfehlen können. Peter Knopf, der ungewollte Held jeder Szene, ist Paul Kemp. Er ist wirklich kein auf Schönheit und Eleganz stilisierter Filmstar, sondern ein geliebiger Alltagsmensch. Doch er hat ein sehr liebenswertes Wesen. Zu köstlich ist es, wenn er sich gründlichst betrinkt und mit seinem Feind, mit dem er sich duellieren wollte, im alkoholischen Rausch den Weg zur Brüderschaft findet. Oder wenn er, den man mehr als einmal Flegel genannt hat, im vornehmsten Hotel seine Ankunft mit dem schönen Lied ankündigt: „Alle Flegel sind schon da". Igo Sym dingegen ist so elegant und vornehm, wie jeder filmselige Backfisch einen Marchese zu sehen wünscht. Von J. und L. Fleck hätte man eine derart nette, frohlaunige Regieführung wirklich nicht erwartet.

Im Vorprogramm sieht man eine tönende Bühnenschau. Sie ist, sobald Akrobatik verfilmt wird, ein Unfug. Die artistische Varietékunst wurzelt im Urpersönlichen, im prickelnden Reiz des Augenblicks. Man soll die Menschen lieber selbst auf die Bühne stellen, als sie zu farblosen Schatten zu degradieren.

-b.

Vorlesung. Im Breitkopf-Saal wird Sonntag, 8 Uhr, Eugen Albu aus den Werken eines jungen schlesischen Lyrikers „Friedrich Andreas" vorlesen.

In den Aufführungen von „Kampf um Kitsch", die Sonnabend im Berliner Theater beginnen, sind einige Rollen neu besetzt mit Bertha Drews, Ernst Ginsberg und Hans Halden.

Der Dacho-Ball, die Winterveranstaltung der Dachorganisation der Filmschaffenden Deutschlands, findet Sonnabend in den Festräumen des Zoo zugunsten des Wohlfahrtsfonds der Organisation statt.

Das Konzert des Philharmonischen Orchesters, das Sonntag, 8 Uhr, in der Philharmonie stattfindet, enthält nur Werke von Richard Wagner. Dirigent Julius Prüwer.

Die Uraufführung der Komödie „Götter unter sich" von Arthur Wäscher findet Sonntag, 9 Uhr, im Rose-Theater statt.

Gewerkschaften in der Krise.

Was der Fabrikarbeiterverband leistet.

Es ist weder ein Geheimnis noch eine neue Erfahrung, daß die Gewerkschaften in Zeiten der Krise in jeder Weise belastet und gehemmt werden. Und es ist kein Wunder, wenn in der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise die Gewerkschaften besonders schwer betroffen werden. Diese zweifellos unangenehme Tatsache bietet nicht allein dem Unternehmertum einen gewissen Trost für seinen verlorenen Nimbus; eine geradezu kindische Freude bekundet die kommunistische RGO. über den „Zusammenbruch" der Gewerkschaften.

Ende Dezember 1931 waren im Verband der Fabrikarbeiter von je 100 Mitgliedern 40,1 arbeitslos und 23,5 arbeiteten verkürzt. Also nahezu zwei Drittel der Mitglieder sind von der Krise unmittelbar betroffen. Die Beitragsleistungen gehen zurück, die Ausgaben für Unterstützungen schwellen an.

Die Gesamtunterstützungsleistungen des Verbandes betrugen im Jahre 1929 sieben Millionen und 188 109 Mark, im Jahre 1930 elf Millionen und 52 003 Mark und im Jahre 1931 wiederum etwa elf Millionen Mark.

Ueber 22 Millionen Mark Unterstützungen

hat der Fabrikarbeiterverband in den zwei letzten Jahren an seine Mitglieder gezahlt. Davon ungefähr 17 Millionen Mark an erwerbslose, arbeitslose und kranke Mitglieder und etwa drei Millionen Mark an invalide Mitglieder. Er unterstützt gegenwärtig 17000 alte und invalide Verbandsmitglieder.

Von den Beitragseinnahmen für die Hauptkasse wurden 49 Proz. im Jahre 1929 als Unterstützungen an die Mitglieder zurückgezahlt, im Jahre 1930 nicht weniger als 84 Proz. Im letzten Jahre aber mußte der Verband etwa 12 Proz. über seine Einnahmen hinaus an Unterstützungen zahlen, mithin auf die Rücklagen aus früheren Jahren zurückgreifen.

Dennoch ist das Finanzwesen des Verbandes gesund. Das Vertrauen der Verbandsmitglieder zu ihrer Organisation kann auch durch die niederträchtigen Anwürfe der Kommunisten und ihrer RGO., sowie der Nazis und der Gelben nicht erschüttert werden. Der Fabrikarbeiterverband hat auch jetzt noch Aufnahmen neuer Mitglieder zu verzeichnen. Seine Leistungen, die sich keineswegs auf die Zahlung von Unterstützungen beschränken, sprechen für ihn.

5000 Saarbergleute vor der Entlassung

Gewerkschaftsvertreter erheben Einspruch.

Saarbrücken, 12. Februar.

Die Generaldirektion der Saargruben teilte am Donnerstag in einer Besprechung mit den Vertretern der Tarifgewerkschaften mit, daß sie infolge weiterer Absatzschwierigkeiten gezwungen sei, 5000 Bergleute zu entlassen. 3000 sollten bereits am 1. März entlassen werden, der Rest später. Die Grube v. d. Heydt sei nicht ertragsfähig, sie müsse deshalb am 1. März geschlossen werden.

Die Gewerkschaftsvertreter wiesen darauf hin, daß die Generaldirektion versprochen habe, den Organisationen jede Stillegung einer Grube zwei Monate vorher anzuzeigen. Aus diesem Grunde sei die Schließung der Grube v. d. Heydt nicht angängig. Gegen die geplanten Entlassungen erhoben die Gewerkschaftsvertreter Einspruch. Sie schlugen vor, die Arbeitszeit zu kürzen oder aber das Krümpersystem einzuführen.

Auch auf den lothringischen Gruben stehen zahlreiche Entlassungen bevor. Vor allem sind es saarländische Bergleute und solche aus dem Hochwaldgebiet, die von den Maßnahmen betroffen werden. Auf dem Simonschacht werden reichsdeutsche Bergarbeiter, die bereits jahrzehntelang dort tätig sind, abgebaut; dagegen werden Polen, die erst vor kurzer Zeit einwanderten, weiter beschäftigt.

So siegen sie!

Eroberung des Malerverbandes in Leipzig „liquidiert."

Jahrelang befand sich die Leitung der Filiale des Malerverbandes in Leipzig in kommunistischen Händen. Bei der Neuwahl am 10. Februar hat die Mehrheit der Mitglieder endlich — um es im Stil der Moskaupresse auszudrücken — die Eroberung ihrer Filiale „liquidiert". Der Wahlvorschlag der freigewerkschaftlichen Funktionäre bekam 276 Stimmen, die RGO.-Liste 184 Stimmen. Trotz aller Anstrengungen der Kommunisten, die Verwaltung wieder in ihre Hände zu bekommen, haben sie im neuen Vorstand der Filiale nicht einen einzigen Sitz behalten. Damit ist der Weg wieder frei für eine vernünftige Gewerkschaftsarbeit.

Nach den Arbeitern die Angestellten.

Gehaltsabbau in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 12. Februar.

Die Forderung des Arbeitgeberverbandes der Schwerindustrie auf einen 20prozentigen Gehaltsabbau führte zu Verhandlungen, die ergebnislos blieben, da die Unternehmer auf ihrer Forderung uneingeschränkt beharrten. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Schlichtungsausschuß. (Der Vorwand der Unternehmer in Deutschland, durch Lohn- und Gehaltskürzungen konkurrenzfähiger zu werden, neue Aufträge zu bekommen und so der Arbeitslosigkeit zu steuern, war von vornherein hinfällig. Unter Berufung auf den Lohnabbau in Deutschland bauen auch die Unternehmer der anderen Länder — nicht nur in Polen — ab, „nur" um „konkurrenzfähig" zu bleiben. Die Kaufkraft sinkt und die Arbeitslosigkeit steigt.)

•

Die Verwaltung der Friedenshütte hatte, nachdem sie im Dezember Geschäftsaufsicht beantragt hatte, sämtlichen Angestellten und Beamten gekündigt. Der Einspruch der Berufsverbände hatte den Erfolg, daß der größte Teil der Kündigungen zunächst zurückgenommen werden mußte. Nun steht es aber fest, daß 140 Angestellte der Hauptverwaltung und der Hüttenverwaltung zum nächsten Termin entlassen werden.

Das neue Buch

Karin Michaelis: Eine Frau macht sich frei*)

Die Welt dieses Buches ist das im Gestern lebende Heute einer Kleinstadt, und die Heldin des Romans, in ihrer Lebensgestaltung wenigstens, ist das genaue Gegenteil einer typischen Erscheinung. Karin Michaelis stellt uns eine kleine hysterische Frau und ihren engstirnigen, eifersüchtigen Mann vor und fordert für die beiden Aufmerksamkeit. Die Nebenfiguren bleiben außerhalb alles eigentlichen Geschehens. Sie sind für Karin Michaelis eigentlich nur notwendig, weil ihre Wirkungslosigkeit den engen Lebenskreis, der die beiden Hauptpersonen von jeder Außenwelt absperrt, um so deutlicher vor Augen bringt. Aber — ist das alles für uns heutige Menschen noch wesentlich, die wir keine überflüssige Zeit haben, um die geistvoll verschnörkelten Wege eines Irrgartens zu durchforschen? Deshalb verlangt das Buch viel vom Leser: es verlangt nämlich, daß er sich in das Leben dieser scheinbar außerhalb unseres Lebens stehenden Gestalten so hineinfühlen kann, daß er ihren Blickpunkt für ihre Welt bekommt. Dann, wenn man gleichzeitig in dem Buch und neben dem Buch stehen kann, entdeckt man seinen allgemeinen Sinn. Seine Irrgarten-Welt ist kein Typus, aber sie ist ein Symbol. Menschen taumeln ziellos im Kreise umher, gehetzt, verstört von der Einsamkeit, hilflos an sie verloren, die ihnen keine Maßstäbe für das eigene Ich gibt. Die kleine Frau Gunhild ist gar nicht das verspielte, hysterische Kind, für das man sie nehmen könnte, sondern ein Geschöpf, auf dem die Gefangenschaft verwirrend lastet. Plötzlich durchbricht sie das Gitter, das ihr aus unerschütterlichen Gesetzen der Moral, Pflicht und Tradition geschmiedet schien und das beim ersten mutigen Anlauf auseinanderbricht. Es war nur Scheingebilde in einer Scheinwelt. Nun erst beginnt die Wirklichkeit, Gunhilds Wirklichkeit. In ihrer behüteten Enge stand die junge Frau hilf- und kraftlos; in der Wildnis der Freiheit bewegt sie sich mit furchtloser Selbstverständlichkeit. Sie will nicht mehr vorwärts; denn sie hat ihr Ziel gefunden: sich selber. Nun will sie nur noch aufwärts, will wachsen; ohne Ehrgeiz, nur um die ihr gemäße Form zu erreichen. In ihrer Perspektive weitet sich die Welt und gibt eine Ahnung von ihrer Unbegrenztheit. Die Gestalten, die in den zweiten Teil des Romans hineinragen, haben teil an dieser neuen Wirklichkeit, die sie formen helfen, obwohl keine von ihnen einen irgendwie bestimmenden Einfluß auf die Richtung von Gunhilds Lebensweg ausübt. Aber in der Vielfältigkeit ihrer Erscheinungen spiegelt sich die geistige Entwicklung der jungen Frau, spiegelt sich auch ihre Vergangenheit, die jetzt erst anschaulich wird, und eine Andeutung von ihrer Zukunft, die Karin Michaelis den Leser nur ahnen läßt.

Trude E. Schulz.

*) Verlag Gustav Kiepenheuer.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 12. bis 15. Februar

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 12. bis 15. Februar

BTL

Potsdamer Straße 38
Fräulein, falsch verbunden, mit Magda Schneider, Johannes Riemann — Außerdem: Passe dich kurz m. K. Lilien
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Fräulein, falsch verbunden, mit Magda Schneider, Johannes Riemann — Außerdem: Passe dich kurz m. K. Lilien
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Yorck mit Werner Kraus, Th. Loos, Rudolf Forster
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Lügen auf Rügen mit Maria Solveg, Otto Wallburg, R. A. Roberts — Außerdem: Rumba, der neueste Modetanz
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
Die Fledermaus m. A. Ondra, G. Alexander, H. Junkermann
Den ganzen Tag geöffnet!
S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Westen

Primas-Palast
Potsdamer Str 19 Ecke Margaretenstr.
Holzapfel weiß alles mit Felix Bressart, Gretl Theimer, Th. Loos, Julius Falkenstein
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera Unter den Linden 14
Täglich 3½ Uhr, letzte 9 Uhr
Sonnenaufgang, Regie F. W. Murnau — Im Westen Amerikas — Tonwoche

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 11.30, 2, 4.30, 7, 9.30 Uhr
Emelka-Woche
Räuber im Vogelreich
Evelyn
mit
Fritz Schulz
Mitternachtsspuk
mit
Dick und Doi
10, 12.30, 3, 5.30, 8, 10.30
Tonfilmoperette
Ronny
mit
Käthe v. Nagy, Willi Fritsch
und andere

Moabit

Artashof Wochent. ab 6 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr
Perleberger Str 79
Tonlustspiel: Der Stolz der dritten Kompagnie mit H. Rühmann — Tonbpr. — Tonwoche

Welt-Kino W. 6.45 u. 9.05 U., S. ab 4.45 Uhr
Alt-Moabit 99.
Fräulein, falsch verbunden, mit Magda Schneider — Tonbeiprogramm — Tonwoche
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
Zum goldenen Anker m. Alb. Bassermann, Lucie Höflich, Matthias Wiemann
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str 53/54
Durchlaucht amüsiert sich, mit Lien Deyers, Georg Alexander — Ferner: Das Ende von Marodu
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17. S. 3 U. Jgd.-Vorst.
Ronny mit K. v. Nagy, Willi Fritsch — Das verlorene Paradies mit O. Wallburg

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Wochent. 7, 9¼ U. Sonnt. 5, 7, 9¼ U.
Uraufführung! Tonlustspiel: Ein steinreicher Mann mit Dolly Haas, C. Bois, Sandrock, Hörbiger. Regie: Stefan Szekely — Tonfilmbeiprogramm

Schöneberg

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Tonfilmkomödie: Ehe mit beschränkter Haftung mit Charl. Susa — Tonbeipr. Tonwoche

Alhambra Woch. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hauptstr 30
X 27 (Die Spionin) mit Marlene Dietrich — Beipr. — Tönende Woche — Bühne: Harim Al Raschids orient. Zaubershow
Al Raschid verschenkt in jeder Vorstellung 1 gold. Uhr (14kar. 585 gest.)

Friedenau

Kronen-Lichtspiele Wochtags 7, 9 Uhr
Rheinstr. 65. Sbd. Stg. ab 5 Uhr
Schoffer Antoinette m. Charl. Ander, R. A. v. Schlettow — Großes Tonbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str 50
Mädchen in Uniform mit Ellen Schwannecke, Doroth. Wieck — Beiprogramm

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Uraufführ.! Tonlustspiel: Ein Auto und kein Geld m. Dina Gralla
Jugendliche haben Zutritt!
Für die Besucher wird ein Opel-Sport-Zweisitzer verlost
Jeder Besucher erhält ein Freilos.

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele W. 6.30, 9 U. So. ab 5 U.
Chausseestr. 305. Jugendl. Zutritt
Die nackte Wahrheit mit Jenny Jugo, O. Kariweiß — Das Geheimnis seiner Frau mit Emil Jannings

Tempelhof

Karfürst W. 7, 9 Uhr, Stg. 5, 7, 9 Uhr
Dorfstraße 22. Ecke Berliner Straße
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung
Fräulein, falsch verbunden, m. H. Schneider — Tonbeipr.

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Str. 97
Großtonfilm: Der Hauptmann v. Köpenick mit Max Adalbert — Tonbeiprogr. — Jugendl. Zutritt

Neukölln

Mercedes-Palast W. 6½, 9 U. S. ab 3 U.
Hermannstr 219
2 Schlager! Sexualfilm: Liebe, ein Naturgesetz, mit ärztl. Vortrag — Nachtkolonne m. Oskar Homolka, Tschechowa

Primus-Palast W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz. Urbanstr 72/76
Madame hat Ausgang mit L. Haid, Prejean — Bühnenschau

Kukuk Wochent. 6.45, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92
Der Stolz der 3. Kompagnie mit H. Rühmann — Tonbeipr.

Excelsior Wocht. 6.45, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Yorck mit Werner Kraus. — Tonbeiprogramm. — Jugl. Zutritt

Stern, Hermannstraße 49
Wocht. 6.45 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Großtonfilm: Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten — Tonbeiprogr.

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5½, So. ab 3½ U.
100prog. Tonfilm: Mein Freund — der Millionär mit H. Thimig — Zu Befehl, Herr Unteroffizier mit R. A. Roberts, Ida Wüst

Süden

Theater am Moritzplatz
Wo. 5, 7, 9 Uhr. Sonntags ab 4½ Uhr
Mein Leopold m. H. Adalbert, Thimig, L. Englisch — Tonbeiprogramm — Jugendl. Zutritt!

Südosten

Filmeck Am Görlitzer Bahnhof
W. ab 6½, Stgs. ab 3
Siegfr. Arno, Camilla Horn, Max Adalbert
in dem lustigen Tonfilm
Die Nacht ohne Pause
Große Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Luisen-Theater W. ab 6.30, Stgs. ab 5
Reichenberger Str. 34.
Anny Ondra, Georg Alexander
in der Tonfilm-Operette
Die Fledermaus
Ferner Martha Eggert in dem lustigen Tonfilm
Eine Nacht im Grand Hotel

Stella-Palast Woch. ab 6½ U. Sonnt. ab 3 U.
Köpenicker Straße 12–14
Emil Jannings, Anna Sten
in dem Tonfilm
Stürme der Leidenschaft
Großes Varieté

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. Beg. 5 Uhr
Yorck mit Werner Krauß — Gr. Tonbeipr. — Jugendl. Zutritt

Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96
Zu Befehl, Herr Unteroffizier m. R. A. Roberts, Ida Wüst, A. Paulig — Beiprogramm — Bühnenschau — Jugendl. Zutritt

Baumschulenweg

Lichtspielhaus W. 6½, Sb. 5 U. Sonnt ab 4 U.
Baumschulenw. 78. Stg. 2 U.; Jug.-V.
Yorck mit Werner Krauß, R. Forster, Mosheim — Tonkabarett 5 — Jugendliche Zutritt

Treptow-Sternwarte
Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr:
Bango
Tierleben auf Sumatra (Film)

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7, 9.15, Stgs. 3.15, 5, 7.15, 9.15
2 Lachschlager! Der Herr Büroversteher mit F. Bressart — Der Schlemihl mit Curt Bois
Emelkatonwoche
Sonntag 2–3 Uhr: Konz.-Matinee, Kapelle Livschakoff m. Franz Baumann — Film: Herr Büroversteher. Num. Plätze. Vorverk.

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
Wochentags 5.30, 7, 8.30 Uhr,
Sonntags 3, 4.30, 6, 7.15, 8.45 Uhr
Ehe m. b. H. mit Charl. Susa — Japan, China und die Mandschurei

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wocht. ab 6.30, Sonnabd. 5, Stg. 3 Uhr
Ronny mit Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Otto Wallburg
Auf der Bühne: Gudrun Hildebrand mit ihrem berühmten Ballett
Klassische u. moderne Tanzschöpfung
Sbd. 2.45: Gr. Kindervorst.: Tonfilm: Aschenbrödel — Bühnenschau

Luna-Palast Woch. 5 Uhr, Sonnt ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121 Tonwoche
Madame hat Ausgang mit L. Haid, A. Prejean — Bühne: Kapelle Efim Schachmeister und Paul Heidemann

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, ca. 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Der Hochtourist mit O. Wallburg — S. Tonkabarett — Bühne: Lotte Werkmeister, Fischer-Köppe — Großes Beiprogramm

Viktoria-Theater Woch. ab 5, Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48.
Die Fledermaus, n. d. berühmten Operette von Joh. Strauß, mit Anny Ondra, Georg Alexander

Frankenburg Film-Bühne
Gr. Frankfurter Str. 74
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.; Jugendvorst.
Der Hochtourist m. Otto Wallburg — Neue Tonwoche — Beiprogr. — Bühnenschau

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz
W. 5 Uhr Stg. 2.30 Uhr: Jug.-V.
Spionin oder Dirne? X 27?
mit Marlene Dietrich
Bühne:
Kapelle Sam Baskini
und Komponisten-Wettstreit

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70. Tgl. 5, ca. 7, 9 Uhr
Kriminalfilm: Bobby geht los! mit Harry Piel — Die geheimnisvolle Uhr — Tonwoche

Weißensee

Harmonie Wochent. 5, 9 U. Sonnt. 3, 7, 9 U.
Langhansstr. 23.
3 Tonfilme: Solang noch ein Walzer von Strauß erklingt mit Maria Paudler — Weekend im Paradies m. O. Wallburg

Friedrichsfelde

Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Berge in Flammen mit Luis Trenker, Lissi Arna — Tonbeipr. — Tonwoche Jgdl. Zutr.

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
W. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Die Nacht ohne Pause mit Siegfried Arno — Tonbeiprg.
Jugendliche haben Zutritt

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
3 Großtonfilme: Der Strohwitwer mit F. Kampers — Der Ueberfall auf die Mexikopost mit Rich. Talmadge — Tonbeipr.

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr
Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr: Jugendvorst
Luise, Königin von Preußen, mit Henny Porten — Tonbeiprogramm — Jugendliche Zutritt

Pankow

Palast-Theater W. 7, 9 Uhr, Stg. 5, 7, 9
Breite Str. 21a
Tonoperette: Viktoria und ihr Husar mit Friedl Schuster, Rich. Bohnen, G. Theimer

Tivoli Wochent. 7, 9 U. Sbd. u. Sonnt. 5 U.
Berliner Straße 27
Der weiße Rausch mit L. Riefenstahl — Hirsekorn greift ein mit Felix Bressart
Jugendliche haben Zutritt

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Wochent. 6, Sonnt 4.15 U
Sonntags 2 Uhr: Jugendvorstellung
Der Herr Finanzdirektor mit H. Adalbert, Elga Brink, H. Speelmans, Curt Lilien — Tonbeiprogramm — Emelka-Tonw.

Hennigsdorf

Filmpalast Bes. W. 6, 8.30 Uhr, Stgs. 4¼, 6½, 8¼ U.
Berliner Str. 39
Tonoperette: Viktoria und ihr Husar mit H. Bohnen, Friedl Schuster, Verebes — Tonbpr.

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Revolution und Sprachenfrage

In Spanien heute wie einst in Frankreich — Von H. Wendel

In der einen und unteilbaren Republik darf es nur eine Sprache geben. Die Vielfältigkeit der Mundarten ist ein Föderalismus; sie war eines der Hilfsmittel der Tyrannei; sie muß ganz beseitigt werden.

Der Wohlfahrtsausschuß am 16. Juni 1794.

Kaum war in Spanien die Republik ausgerufen, meldete sich die Sprachenfrage stürmisch zu Wort. Nicht nur verlangte Katalonien, wo seit langem autonomistische Bestrebungen unter der Asche schwelten, innerhalb seiner Gebietsgrenzen den Vorrang für seine Sprache, die dem Provenzalischen nahesteht, sondern auch Unterabteilungen des Katalanischen, wie die Dialekte der Stadt Valencia und der Balearischen Inseln pochten auf ihr Recht. Ebenso erhob die Provinz Galicia den Anspruch, daß ihr dem Portugiesischen sich näherndes Idiom alle Ehren der Schrift- und Amtssprache genieße, und die nördlichen Provinzen blieben mit der gleichen Forderung für das Baskische, das mit keiner anderen Sprache verwandt, vielmehr ein Sprachfossil aus Olims Zeiten ist, nicht zurück. Die junge Republik, bedacht, Oel auf die Wogen des sich stark regenden regionalen Separatismus zu gießen, kam solchem Verlangen sehr weit, manche glauben, verhängnisvoll weit entgegen; die eben unter Dach und Fach gebrachte Verfassung setzt für gewisse Gebiete eine so ausgedehnte Selbständigkeit in der Verwaltung fest, daß sie auch den öffentlichen Unterricht nach Belieben in ihrer Sprache einrichten dürfen. Fortan werden sich also nicht nur Katalanen, sondern Galicianer und Basken

ihre sprachliche Extrawurst

braten können.

Die Partei, die fast allein, auf jeden Fall am entschiedensten diesen linguistischen Absplitterungsbestrebungen entgegentrat, waren die Sozialisten. Sie leitete nicht nur die Erwägung, daß Spanisch oder wie es in der Verfassung vorsichtig heißt: Kastilianisch, in der Alten und Neuen Welt von achtzig Millionen Menschen gesprochen wird und daß der arme Teufel aus Katalonien, Galicia oder den baskischen Provinzen, der Spanisch künftig nur mehr unvollkommen beherrschen wird, als Auswanderer im wirtschaftlichen Wettbewerb Latein-Amerikas ins Hintertreffen gerät, sondern für sie hat die Frage auch ein politisches Gesicht. Wenn der sozialistische Entwurf des entsprechenden Verfassungsartikels lautete: „In allen Lehranstalten Spaniens ist der Unterricht auf Kastilianisch obligatorisch, ohne die Verwendung der regionalen Sprachen auszuschließen, wo sie den Unterricht fördern", so stand ihm die Befürchtung Pate, daß die übermäßige Anerkennung und Betonung von Sprachbesonderheiten Partikularismus und Separatismus begünstigen müsse und daß namentlich die politisch sehr zurückgebliebenen baskischen Gebietsteile durch ihre sprachliche Isolierung den Einflüssen der klerikal-monarchistischen Propaganda preisgegeben würden. Wie das Spanische als Sprache der Revolution,

erscheint das Baskische als Sprache der Gegenrevolution.

Was sich derart heute in Spanien abspielt, hat sein historisches Gegenstück in Frankreich während der Großen Revolution. Schon das weitverbreitete Analphabetentum machte in dem Land, das sich durch 1789 in ein neues Jahrhundert, ein anderes Zeitalter geschleudert sah, den Besitz der französischen Schriftsprache zum Privileg einer Minderheit. Nach der Meinung des Ministers Roland verstand mindestens ein Achtel des Volkes kein Französisch, und in einem Bericht, den er im Juni 1794 für den Unterrichtsausschuß dem Nationalkonvent erstattete, tat der Abbé Grégoire, einer der eifrigsten Arbeiter auf dem Feld der Sprachenfrage, dar, daß nur in ungefähr fünfzehn Departements Innerfrankreichs ausschließlich Französisch gesprochen werde: „Ohne Uebertreibung kann man versichern, daß wenigstens sechs Millionen Franzosen" — bei einer Gesamtbevölkerung von rund fünfundzwanzig Millionen! — „namentlich auf dem flachen Lande die Sprache der Nation nicht kennen, daß ungefähr ebensoviel nicht imstande sind, eine flüssige Unterhaltung in Französisch zu führen, und daß am Ende die Zahl derer, die reines Französisch reden, drei Millionen nicht übersteigt und daß wahrscheinlich die Zahl derer, die Französisch korrekt zu schreiben wissen, noch geringer ist". Außer der Sprache der Gascogne, der Provence und des Languedoc rechnete er mit dreißig verschiedenen französischen Dialekten, deren jeder wieder in seine Unterdialekte zerfiel, so daß diese Sprachverwirrung an

den Turmbau zu Babel

erinnere. Dazu gediehen auf dem Boden Frankreichs noch Fremdsprachen, die mit dem Französischen nichts gemein hatten: Spanisch, Katalanisch und Baskisch in den an Spanien grenzenden Departements, Bretonisch in der Bretagne, Italienisch auf Korsika, Flamisch im Nordosten des Staates und Deutsch im Elsaß und einem beträchtlichen Teil Lothringens; unter dreihundert Elsässern, stellte ein kundiger Zeitgenosse fest, verstand noch nicht einer Französisch, und vom Moseldepartement hieß es, daß drei Viertel seiner Bevölkerung nur mit dem Deutschen vertraut seien.

War dem alten Regime die Sprache seiner Untertanen vollkommen gleichgültig gewesen, falls sie nur Steuern zahlten und Order parierten, so gründete sich der neue konstitutionelle Staat auf die Zustimmung seiner Bürger; wie verhielt es sich da mit denen, die die Staatssprache nicht verstanden? Das naheliegendste Hilfsmittel, die Gedanken der neuen Zeit auch an sie heranzubringen, war, zu ihnen in ihrer Sprache oder Mundart zu reden. In der Tat beschloß die Verfassunggebende Nationalversammlung am 14. Januar 1790, daß ihre Dekrete „in alle in den verschiedenen Teilen Frankreichs gesprochenen Idiome" zu übersetzen seien; es ergab sich, daß für mehr als dreißig Departements Uebertragungen in Frage kamen, die freilich nur zum geringen Teil ausgeführt wurden. Auch die Patriotischen Gesellschaften trugen durch Verhandlungen in der Volkssprache oder -mundart zur Verbreitung des revolutionären Evangeliums bei.

Aber mindestens so wünschenswert schien es, die Volkstreile dem Französischen zuzuführen, die ihm noch fernstanden. Geradezu Forderung der Demokratie und Folgerung der politischen Gleichheit war es, denn nur wer die Staatssprache beherrschte, vermochte wirklich Vollbürger zu sein und auf die Staatsgeschäfte einzuwirken. Nicht zuletzt wurde die Revolution zur Geburtsstunde der modernen Nation. Damit gewann die Sprache eine neue Bedeutung: sie war nicht mehr nur Verständigungsmittel, sondern das die nationale Gemeinschaft zusammenhaltende Band. Woran erkannten sich die Angehörigen der Nationen? An der gleichen Sprache! Redeten „les peuples de France", wie man früher sagte, „die Völker Frankreichs", jedes, wie ihm der Schnabel gewachsen war, „la Nation Française", wie es jetzt hieß, „die französische Nation", sprach Französisch. Die Konsequenz zog Barère, als er am 27. Januar 1794 im Konvent für den Wohlfahrtsausschuß jenen Sprachen und Mundarten den Krieg erklärte, die verhinderten, daß Franzosen „die französische Sprache, die Sprache der Gesetze der Republik", verstünden. „Revolutioniert haben wir", schmetterte er in den Tuileriensaal, „die Regierung, die Gesetze, die Gebräuche, die Sitten, die Trachten und selbst das Denken;

revolutionieren wir also auch die Sprache!"

Er klagte an: „Der Föderalismus und der Aberglaube sprechen Bretonisch, die Emigration und der Republikhaß Deutsch, die Gegenrevolution Italienisch und der Fanatismus Baskisch. Fort mit diesen Werkzeugen der Schädigung und des Irrtums!" Er formulierte: „Die Sprache eines freien Volkes muß ein und dieselbe sein für alle", und entfesselte Begeisterung, als er schloß: „Wir, wir schulden es unseren Mitbürgern, wir schulden es der Befestigung der Republik, zu bewirken, daß auf ihrem ganzen Gebiet die Sprache gesprochen wird, in der die Erklärung der Menschenrechte verfaßt ist!"

Hatte schon im Oktober 1793 ein Dekret die Errichtung von staatlichen Volksschulen verfügt und bestimmt: „Sie lehren Französisch sprechen, lesen und schreiben ... In allen Teilen der Republik geschieht der Unterricht nur auf Französisch", so beschloß der Konvent nach Barères Rapport fast wie eine Kriegsmaßregel, eine Brigade Schulmeister an die bedrohten Punkte der inneren Front zu werfen; binnen zehn Tagen sollte ein Lehrer des Französischen in jeder Gemeinde der Departements Ober- und Niederrhein, Mosel, Norden, Mont-Terrible, See-Alpen, Nieder-Pyrenäen, Morbihan, Finistère, Nordküsten und Untere Loire angestellt werden, also überall dort, wo die Bewohner ein fremdes Idiom sprächen. Schon regten und reckten sich die Hoffnungen der Sprachchauvinisten. Simon kündigte in Saargemünd an, „die Einsetzung von Lehrern" werde „nach und nach die Spuren dieses barbarischen Idioms, würdig einer Sklavensprache" — nämlich das Deutsche! — „zum Verschwinden bringen", und ähnlich berichtete Mallarmé aus Freisaar, vorher und nachher Saarlouis genannt, wenn die neuen Lehrer ihre Aufgabe mit Eifer anpackten, werde in sechs Monaten „diese germanische Mundart, die noch die Sprache der Republikaner entehrt", „diese schwerfällige teutsche Rede, die überdies die Franzosen verabscheuen müßten, da sie sie mit Sklaven teilten", verschwunden sein, und da Oesterreicher und Piemontesen den Vernichtungskampf gegen die Republik führten, klagte eine Eingabe des Etappenkontrolleurs Règre an den Unterrichtsausschuß, wie das Departement Var „Piemontesisch", so spräche Mosel-Departement „Oesterreichisch"! Kein Wunder, daß sich bei solcher Abneigung gegen die Fremdsprachen die Auswüchse der Schreckensherrschaft namentlich im Elsaß gegen das Deutsche kehrten. Auf eigene Faust suchten Saint-Just und Le Bas als allmächtige Kommissäre des Konvents den Straßburgern den Gebrauch der heimischen Mundart zugunsten des Französischen gründlich zu verleiden, und nach ihrem Weggang galt im Departement Niederrhein nur mehr Französisch als Verwaltungssprache, traf Verbot die deutschen Sitzungen des Jakobinerklubs, entfernte eine Verfügung die deutschen Inschriften von öffentlichen Gebäuden, merzte eine andere wenigstens die gotischen Buchstaben auf den Ladenschildern und Haustafeln aus, und ein aus der Soutane gesprungener Priester namens Roussevillle ebnete mit seiner „Dissertation sur la francilisation de la ci-devant Alsace" (Abhandlung über die Französierung des vormaligen Elsaß) den Weg für den Vorschlag des Konventsabgeordneten Philibert Simond,

die deutschsprechenden Elsässer ins Innere zu verschicken

und ihr freigewordenes Land durch Innerfranzosen zu besiedeln, ein nichtswürdiger Plan, der im Weltkrieg von der deutschen Obersten Heeresleitung mit umgekehrtem Vorzeichen für Elsaß-Lothringen aufgegriffen wurde.

Aber alle Denkschriften, Rapporte, Beschlüsse, Dekrete und Verordnungen blieben so gut wie ohne Wirkung, weil die Französierung andersprechender Bevölkerungsteile nicht übers Knie zu brechen war und weil sich obendrein die Mobilmachung der Lehrkräfte als Schlag ins Wasser erwies; es gebrach so sehr an geeigneten Schulmeistern, daß sich für viehundert elsässische Gemeinden nur dreißig bis vierzig Kandidaten meldeten. Aehnlich war es anderwärts. Keine praktischen Folgen hatte auch der Aufruf des Nationalkonvents vom 16. Prairial des Jahres II gegen die Dialekte, die „der letzte Ring der Kette der Tyrannei", gegen die Jargons, die „noch Fetzen des Feudalismus und Denkmäler der Sklaverei" seien. Die Fremdsprachen starben nicht aus, die Mundarten gediehen weiter, zumal mit dem Sturz Robespierres der Drang zu beider gewaltsamer Ausrottung nachließ, und ein großer französischer Linguist unserer Tage, Meillet, kommt zu dem vielleicht übertriebenen Schluß, es habe

sprachlich Frankreich 1800 kaum anders als 1789

dagestanden.

Wenn damals in Frankreich, heute in Spanien die Spracheinheit des Landes von der äußersten Linken am heftigsten verfochten wurde und wird, erhoben sich doch während der Großen Revolution nicht vereinzelt bleibende Stimmen, wie die der Kolmarer Jakobiner, die beteuerten, daß sie keine schlechteren Franzosen seien, weil sie eine deutsche Mundart redeten. Die Sprache allein tut's nicht. Auf dieser Erkenntnis fußt auch der Ausspruch des bürgerlichen Abgeordneten Valera in der spanischen Nationalversammlung: „Mir liegt mehr am Herzen, daß man auf Katalanisch spanisches Empfinden lehrt als auf Spanisch separatistischen Geist."

Dipl.-Ing. Heinz Voigtländer:

Flugzeuge im Nebel

Hilflos ist der Flieger dem Nebel gegenüber nicht. Im Gegenteil: gerade die jüngste Zeit hat auf dem Gebiet des Nebelfluges und der Nebellandung gewaltige Fortschritte gebracht.

Was jeder Vogel kann, die normale Fluglage auch ohne Sicht beibehalten, das vermag der Mensch von Natur aus nicht. Fliegt er ohne Instrumente im Nebel, dann verliert er sehr bald das Gefühl für die wahre Lage seiner Maschine zur Erde und gerät in Gefahr, abzustürzen. So sind des öfteren Segelflieger bei Wolkenflügen plötzlich zum Entsetzen aller Zuschauer verkehrt aus den Wolken wieder herausgefallen. Wenn es ihnen bisher jedesmal gelungen ist, noch rechtzeitig abzufangen, so verdanken sie das in erster Linie ihrem hohen fliegerischen Können. Zum Nebelflug sind Instrumente, die den Piloten über die jeweilige Fluglage unterrichten und ihm ermöglichen, die richtigen Steuerausschläge auszuführen, unerläßlich. Da aber das scharfe Beobachten auf die Dauer außerordentlich ermüdet, außerdem der Blindflug sehr viel Uebung erfordert, sind besondere Apparate erfunden worden, „automatische Piloten", die dem Flugzeugführer die mechanische Steuertätigkeit abnehmen. Er kann nun getrost das Fliegen seinem automatischen Vertreter überlassen. Dieser macht seine Sache besser als er selbst, arbeitet feinfühliger und richtiger und hält den gewünschten Flugzustand jeder äußeren Störung gegenüber aufrecht, gleicht mit größter Exaktheit jegliche, durch Böen hervorgerufene Schwankungen aus.

Die Selbststeuergeräte sind recht komplizierte Apparate. Nach amerikanischem Urteil stellt der „automatische Pilot" von Boykow, eine deutsche Erfindung, die beste Lösung des automatischen Fluges dar. Es handelt sich hier um ein Kreiselinstrument, dessen Wirkungsweise auf der bekannten Eigenschaft rotierender Kreisel beruht, ihre Lage im Raum unverändert beizubehalten. Führt das Flugzeug eine Drehung um irgendeine Achse aus, dann setzen Kreisel, die dieser Bewegung nicht folgen, einen Mechanismus in Tätigkeit, der seinerseits wieder die Ruder bedient und der Schwankung genau entsprechende Steuerausschläge hervorruft. Die verschiedenen Kreisel bilden sozusagen das Gehirn des „automatischen Piloten", indem sie die jeweilige Störung feststellen und die übrigen Apparate, die Hände und Füße des Flugzeugführers ersetzen, veranlassen, die Steuer zu betätigen. Für eigenstabile Flugzeuge besonders gut geeignet ist ein anderer automatischer Pilot, das Askania-Kurssteuergerät, das für die Einhaltung eines bestimmten, vorher festgelegten Kurses sorgt. Ein am Schwanz des Flugzeuges befindlicher pneumatischer Fernkompaß steuert wiederum mit Hilfe verschiedener anderer Einrichtungen die Ruder und korrigiert auf diese Weise auch die kleinste Kursabweichung.

Während es heute ohne weiteres möglich ist, gefahrlos und pünktlich Blindflüge durchzuführen, bereitet das Landen im Nebel immer noch einige Schwierigkeiten. Doch auch hier sind die Vorversuche soweit gediehen, daß in absehbarer Zeit die Nebellandung im Luftverkehr eine Selbstverständlichkeit sein wird. Das Naheliegendste wäre wohl, den Nebel auf künstlichem Wege aufzulösen. An phantastischen Vorschlägen hat es in dieser Hinsicht nicht gefehlt, so z. B. elektrisch geladenen Sand auszustreuen oder durch Erhitzen die über dem Landegelände befindliche Luft zu trocknen. Alle jene Projekte sind von vornherein schon der hohen Kosten halber undurchführbar. Außerdem berücksichtigen sie nicht, daß schon bei ganz geringer Luftbewegung ständig die Nebelmassen an Stelle der alten zum Verschwinden gebrachten treten würden.

Ernsthafte Wissenschaftler haben daher andere Wege beschritten und die Funkpeilung ihren Zwecken nutzbar gemacht. An Stelle des Lotsen im Schiffsverkehr, der infolge seiner genauen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse die Schiffe sicher an Klippen und Untiefen vorbei in den Hafen dirigiert, treten in der Fliegerei besondere Apparate, die dem Flugzeugführer genau die Richtung zum Flughafen weisen, ja, ihm sogar im dichtesten Nebel den bei der Landung im Gleitflug zurückzulegenden Weg angeben.

Einen wichtigen Bestandteil der hierfür erforderlichen Einrichtungen bilden Richtfunksender, auch Richtfunkbaken genannt, die aus zwei gekreuzten Rahmenantennen bestehen. Ihr Strahlungsfeld legt bestimmte Kurse fest. Die von beiden Antennen gesandten Signale werden auf gewissen Linien mit Hilfe der üblichen Empfangsgeräte gleich laut gehört. Der Pilot muß sich daher an einer derartigen Linie gleicher Signalstärke sozusagen „entlangfühlen". Eine wesentliche Erleichterung bieten ihm Instrumente, die das Abhören der Morsezeichen überflüssig machen, weil sie sichtbar anzeigen, ob das Flugzeug sich auf dem richtigen Kurs befindet und, falls es ihn verläßt, Richtung und Größe der Abweichung erkennen lassen.

Ein Nebelflug mit anschließender Nebellandung verläuft daher nach der Richtfunkmethode ungefähr folgendermaßen: Zunächst lotst eine außerhalb des Landefeldes stehende Richtfunkbake das Flugzeug mitunter aus hundert und mehr Kilometer Entfernung bis in die Nähe des Flughafens. Beim Ueberfliegen der Antenne schaltet der Flugzeugführer um und kurvt solange, bis er in den Wirkungsbereich eines zweiten Richtfunksenders gelangt, der ihm die Landerichtung angibt. Sobald der Landungs- und Höhenanzeiger einen bestimmten Ausschlag aufweist, muß mit dem Gleitflug begonnen werden, dessen Bahn vom Instrument genau vorgezeichnet wird. Trotz fehlender Sicht führt der Flug in flach geneigter Kurve zur Erde hinab. Wird die Flugplatzgrenze überflogen, dann ertönen Funkzeichen, und der Flugzeugführer weiß nun, daß die Landung jeden Augenblick bevorsteht und es an der Zeit ist, das Flugzeug abzufangen.

Bei einer anderen Methode der Nebellandung benutzt man einen Fesselballon. Er wird so hoch emporgelassen, bis er über die Nebelschicht hinausragt und den Punkt kennzeichnet, von dem aus in einer bestimmten, vorher festgelegten Richtung der Gleitflug einsetzen soll. Ein vom Flugzeug herabhängender Landungsführer gibt, sobald er den Boden berührt, dem Piloten ein Lichtsignal, worauf die Landung erfolgt. Auch mit Hilfe optischer Einrichtungen, unter Verwendung von Neonlicht, können dem Piloten Landebahn und Flughöhe kenntlich gemacht werden.

Mit den zahlreichen, für Nebelflug und Nebellandung bestimmten Instrumenten und Verfahren, an deren weiterer Vervollkommnung eifrig gearbeitet wird, tritt der Luftverkehr in ein neues Entwicklungsstadium. In Zukunft wird das Flugzeug, auch was Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit anbetrifft, mit anderen Verkehrsmitteln konkurrieren können.

Die Berliner Fußballmeisterschaft

und die Serienspiele der Arbeitersportler

Der kommende Sonntag bringt die wichtigste Entscheidung im Arbeiterfußballager: die beiden Abteilungsmeister der Kreisklasse, Eintracht-Reinickendorf (Abteilung A) und Adler 08 (Abteilung B) stehen sich auf dem Sportplatz in der Kynaststraße, am Bahnhof Stralau-Rummelsburg, im Endspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft gegenüber. Wer aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen wird, läßt sich nicht vorher sagen. Adler 08 konnte schon einmal im Jahre 1928 den Titel eines Bundesmeisters erobern. In der am Sonntag spielenden Mannschaft befinden sich noch drei Spieler, die schon 1928 mitwirkten. Die Pankower verfügen über eine äußerst flotte und schußfreudige Mannschaft, ihre Hauptstärke liegt im Torwart und im Mittelläufer. Diese Stützpunkte zu überwinden, dürfte für die Reinickendorfer sehr schwer sein. Die Reinickendorfer stellen eine auf allen Stellen gleich stark besetzte Elf. Vor dem jungen und flinken Torwart steht eine sehr ball- und schußsichere Verteidigung. Die Läuferreihe, ausdauernd und dem Sturm die Bälle gut vorlegend, ist ein nicht zu verkennendes Hindernis. Diejenige Elf, die die Nerven behält und am ausdauerndsten sein wird, wird sich auch Berliner Meister nennen können. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Adler 08 (rotes Hemd) Schünemann
Stark* Möller
Hering Häusler Kuchenbecker II*
Müller Kuchenbecker I* Kestenbaum Pohl Walter

*

Dörfer Rasch Schiblich Roske B. Müller
Marquardt Fromhagen Schimack
O. Müller Römer
Eintracht (gelbes Hemd) Horn

(Die angekreuzten Spieler Adlers wirkten bereits 1928 bei der Bundesmeisterschaft mit.)

Dem Spiel, das um 14.30 Uhr beginnt, geht ein Treffen der Jugendmannschaften von Teltow und Staaken voraus. Da aus Anlaß dieses Meisterschaftsspiels ab 12 Uhr in Groß-Berlin Spielverbot besteht, finden vormittags nur einige Gesellschaftsspiele statt.

F. S. Pankow sucht für 1. und 2. Männer zum 14. Februar vormittags Spiele auf Gegners Platz.

Handball

Weniger Serien-, mehr Gesellschaftsspiele

In der 1. Klasse der Abteilung A kommen an diesem Sonntag vier Spiele zum Austrag. Die interessanteste Paarung wird das Spiel FTGB.-Nordost gegen die Freie Turnerschaft Velten bringen, da beide Vereine es fertig brachten, den Kreismeister zu schlagen. Beginn um 10 Uhr auf dem Platz in der Schönhauser Allee. Die Freie Turn- und Sportvereinigung Nowawes wird ihren Anhängern ein gutes Spiel zeigen, um gegen den Kreismeister Volkssport Wedding recht günstig abzuschneiden. Wedding gilt für das um 16 Uhr beginnende Spiel als sicherer Favorit. Auf dem Vereinssportplatz in den Wendenschloßstraße wird Eiche-Köpenick von der Freien Turnerschaft Hennigsdorf besucht. Wenn Hennigsdorf die gleichen Leistungen zeigt wie in den letzten Spielen, müßte es zum Siege reichen. Beginn um 16 Uhr. Ebenfalls um 16 Uhr erwartet die FTGB.-Osten auf dem Platz in der Laskerstraße den Volkssport Wedding 3. Der Vorteil des eigenen Platzes, sowie die bessere Zusammenarbeit der Ostenspieler dürfte einen Sieg ermöglichen. In der Abteilung B kommen die Luckenwalder Sportler nach Berlin. Die wirtschaftlichen Verhältnisse bringen es mit sich, daß Luckenwalde gleich für zwei Spiele angesetzt wurde. Zuerst wird in den Rehbergen um 10.30 Uhr gegen Volkssport Wedding 2 gespielt. Ob es wieder möglich sein wird, hier ein Unentschieden herauszuholen, scheint zweifelhaft. Noch ungünstiger sind die Aussichten im Spiel gegen FTGB.-Nordring um 16 Uhr auf dem Platz in der Schönhauser Allee. Nordring wird bestimmt hoch gewinnen.

Bezirksklasse Osten: Eiche-Bohnsdorf gegen Athletik-Sport-Club um 11 Uhr Platz Grünau, an der Gasanstalt. — FTGB. Osten 2 gegen FTGB. Lichtenberg um 13 Uhr Platz Laskerstraße. — Friesen-Fürstenwalde 2 gegen TSB. Rauldorf 2 um 14 Uhr auf dem Friesenplatz. — FTGB. Adlershof 2 gegen FTGB. Lichtenberg 2 um 15 Uhr Platz an der Wuhlheide. — Frauen: FTGB. Nowawes gegen Eiche-Bohnsdorf um 11 Uhr in Nowawes. — FTGB. Osten gegen Eiche-Köpenick um 14.10 Uhr Platz Laskerstraße. — FTGB. Adlershof gegen Athletik-Sport-Club um 14 Uhr.

Bezirksklasse Norden: FSB. Reinickendorf gegen FT. Friedrichsthal um 14 Uhr Platz Scharnweberstraße. — SV. Moabit gegen ATB. Altruppin um 11 Uhr Platz Rehberge. — FTGB. Norden 3 gegen TSB. Wedding um 14 Uhr Platz Humboldthain. — Frauen: Volkssport Wedding gegen TSB. Wedding um 11.45 Uhr Platz Rehberge. — FT. Hennigsdorf gegen FTGB. Nordring um 10 Uhr in Hennigsdorf. — FSB. Reinickendorf gegen FT. Velten um 13 Uhr in Reinickendorf.

Bezirksklasse Westen: In Nowawes erwartet die FTuSB. Nowawes 2 Freiheit Nauen. Hier dürften sich die Gäste die Waage halten. Beginn um 11.40 Uhr Platz Priesterstraße. — FTGB. Spandau wird gegen Freiheit-Rathenow auf eigenem Platz wohl das bessere Ergebnis haben. Beginn 16 Uhr Platz Seeburger Straße.

Bezirksklasse Süden: MTB. Sperenberg kommt ins Neuköllner Stadion und wird wohl oder übel Volkssport Neukölln 2 die Punkte überlassen müssen. Eine Frage ist es, wie sich FT. Wilmersdorf mit FTGB. Süden 2 schlagen wird. Wird Süden wieder sicher siegen? Beginn 11 Uhr Preußenplatz. Berlin XII muß diesmal den Platzvorteil ausnutzen, wenn es gegen Ruhlsdorf nicht unentschieden spielen will. Lichterfelder Stadion um 10 Uhr. Im Spiel FSB. Teltow gegen FTGB. Süden erwarten wir den Gastgeber als hohen Sieger. Beginn 13 Uhr in Teltow. — Frauen: Volkssport Neukölln gegen FT. Zehlendorf um 13.40 Uhr im Neuköllner Stadion. — FTGB. Süden gegen FS. Fichte um 10 Uhr Platz Rossbachstraße.

Hockey

Am kommenden Sonntag nehmen die Serienspiele gegenüber den Pflichtspielen einen geringeren Raum ein. In der Gruppe A wird Tennis-Rot 1 gegen die Freie Sportvereinigung Pankow 1 keinen allzu schweren Stand haben. Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf Platz Ost. In der Gruppe D spielen der Athletik-Sportklub 2 gegen Volkssport Neukölln-Britz 2 um 10.30 Uhr auf Platz Ost, Tennis-Rot 3 und der Sportverein Moabit 2 um 9 Uhr in der Laskerstraße. Gute Zusammenstellungen bringt das Pflichtspiel-Programm. Auf dem Tiergarten-Sportplatz erwartet der Sportverein Moabit 1 den Volkssport Neukölln 1. Ein Maßstab für die Spielstärke beider Vereine, die verschiedenen Gruppen angehören, liegt nicht vor. Daher dürfte das Spiel selbst erst die Aufklärung bringen. Beginn 11.30 Uhr. Ein weiteres interessantes Spiel werden sich der Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß 1 und der Athletik-Sportklub 1 in der Schönhauser Allee liefern. Beginn 15 Uhr. Der Freie Hockeyklub Spandau erwartet den Arbeiter-Sportverein Schöneberg 07; Beginn 15 Uhr in der Wilhelmstraße, Spandau-Exer. Der Arbeiter-Sportverein Wedding 1 wird sich und seine Mannschaft an Tennis-Rot 2 erproben. Beginn 15 Uhr in der Behmstraße. Auf dem gleichen Platz spielen Wedding 2 und Tennis-Rot 4 um 13.30 Uhr.

Im Spichernring

Am Donnerstag abend wurde im „Ständigen Boxring" in den Spichernsälen ein Programm geboten, dessen sportliches Niveau wesentlich besser war als das der letzten Kampfabende. Einen selten erbitterten Fight lieferten sich die Mittelgewichtler Hans Seifried-Bochum und Franz Boja-Berlin. Letzterer hatte sein Pulver bald verschossen, so daß Seifried nach und nach aufholen und schließlich über acht Runden nach sicher nach Punkten gewinnen konnte, obwohl er von der dritten Runde an durch eine Verletzung am linken Auge an der vollen Entfaltung seines Könnens behindert war. Hart auf hart ging es auch im Hauptkampf zwischen den Halbschwergewichtlern Sabotke-Berlin und Erich Tobeck-Breslau zu. Anfangs war bald der eine, bald der andere im Vorteil, allmählich gewann aber Sabotke Oberwasser, und so wurde ihm nach den acht Runden der verdiente Punktsieg zugesprochen. Tobeck mußte in der siebenten Runde bis „8" zu Boden. Im Einleitungskampf siegte der Berliner Leichtgewichtler Stegemann, obwohl er im Verlauf der sechs Runden hatte den Boden aufsuchen müssen, knapp aber verdient gegen den früheren Amateur-Europameister Dalchow-Berlin nach Punkten, und im Schlußkampf der Weltergewichtler behielt Erwin Volkmar-Berlin mit dem gleichen Ergebnis über seinen Landsmann Meergrün ziemlich überlegen die Oberhand.

Um die Dollars

Große Streitereien sind durch den Vorschlag des Amerikanischen Leichtathletik-Verbandes, der vor den Olympischen Spielen in Los Angeles einen Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Amerika zustande bringen will, zwischen dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik entstanden. Nach dem Vorschlag der Amerikaner sollen die Deutschen aus dem in Chikago geplanten Länderkampf einen Zuschuß erhalten, und zwar garantiert mit 10 000 Dollar. Diesen Zuschuß beansprucht der DRA. für den Olympia-Fonds zugunsten aller Vertreter Deutschlands, während die DSB. die 10 000 Dollar zur Aufbringung ihrer Kosten verwenden will und dabei geltend macht, daß sie für den Länderkampf mehr Leute mitnehmen muß, als der DRA. für die Olympischen Spiele durch Bereitstellung der Mittel finanziert. Wie dieser Streit unter Brüdern ausgeht, kann den Arbeitersportlern gleichgültig sein; festzustellen ist nur, daß, wie bei den durch Amerika finanzierten Eishockeyspielern auch die deutschen Leichtathleten sich in die Hände der geschäftemachenden Amerikaner begeben werden.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Kartellbezirk Treptow. Alle Abteilungen holen Plakate und Karten zur Werbeveranstaltung am Sonnabend, 13. Februar, vom Zigarrengeschäft Sakowski, Niederschöneweide, Grünauer Str. 8, in der Zeit von 18½ bis 19 Uhr ab. Am Sonntagvormittag bei W. Leske, Oberschöneweide, Rathenaustr. 81, 3 Treppen.

ASK. Neptun-Weißensee. Sonntag Wanderung der Sportmannschaft. Treffpunkt 7½ Uhr Haupteingang Tietz am Alexanderplatz. Ab Dienstag treffen wir uns nach dem Baden bei Rohrdorf, Kastanienallee. Wer sich noch nicht in das Eiserne Buch eingetragen hat, hole das Versäumte sofort nach.

Freie Wasserfahrer Aufwärts E. V. Neue Anschrift: Käthe Heinemann, N. 65, Lütticher Str. 5. Heute, Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, Kartellkundgebung für die Eiserne Front, Reinickendorf, Residenzstr. 1 (Schützenhaus). Dienstag, 16. Februar, Monatsversammlung bei Reußner, Seestr. 62. Anschließend an die 20 Uhr beginnende Generalversammlung der Baugenossenschaft. Bootshaus am Tegeler See, Bernauer Straße (Uferpromenade). Neue Mitglieder werden aufgenommen. Bootsstände noch frei.

FTGB., Bezirk Osten. Heute, Freitag, 21 Uhr, Funktionärsitzung bei Busch, Tilsiter Str. 27.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Freitag, 12. Februar, 20 Uhr. Charlottenburg: Spreestr. 30. Neue Arbeiterliteratur. — Faltbootabteilung: Johannisstr. 15. Donaufahrt (Cpl). — Britz: Wir besuchen die Abteilung Treptow. — Treptow: Elsenstr. 3. Liederabend. — Jugendgruppe Humboldthain: Pank-Ecke Wiesenstraße. Gruppenfragen. — Vinetaplatz-Schönhauser Vorstadt: Lerchen-Ecke Graunstraße. Bunter Abend. — Photo, Osten: Frankfurter Allee 207. Perspektive und Bildwinkel. — Photo, Neukölln: Bergstr. 29. — Südost: Manteuffelstr. 7. Lichtbilder vom Heidesee. — Montag, 15. Februar, 20 Uhr. Photogemeinschaft: Johannisstr. 13. Die Bildkomposition. — Malgemeinschaft: Manteuffelstr. 7. — Fahrt am Sonntag, 14. Februar. Norden: Löcknitz-Wanderung. Treffpunkt 8 Uhr Schönhauser Allee.

Freie Foto-Vereinigung. Wanderung Sonntag, 14. Februar, nach Spandau-Johannesstift-Brieselang. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Putlitzstraße. — **Arbeiter-Foto-Gilde Tegel.** Montag, 15. Februar, 20 Uhr, Jugendheim Schöneberger Straße, Vortrag über: Optik und Kamera. — **Arbeiter-Foto-Gilde Lichtenberg.** Sonnabend, 13. Februar, 20 Uhr, Bibliothek Weichselstr. 36. — **Arbeiter-Foto-Gilde Lindenhof.** Montag, 15. Februar, 20¼ Uhr, Dunkelkammer, Eythstr. 48, Arbeitsabend.

Rund-Funk am Abend

Freitag, 12. Februar.

Berlin.

16.00 Ania Simon liest eigene Kurzgeschichten.
16.20 Schlager von einst — Schlager von heute.
17.20 Dr. Eugen Nesper: Praktische Winke für Störschutz.
17.45 Das neue Buch.
17.55 Hans Hirschstein: Wirtschaftsrundschau.
18.15 Unterhaltungsmusik.
18.55 Die Funkstunde teilt mit ...
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Funkgemeinschaft der Artisten.
20.00 „Mefistofele". Oper von Arrigo Boito. Dir.: Max von Schillings.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

16.00 Rektor F. Wutke: Der Kunstraum in der Schule.
16.30 Leipzig: Fantastische Tänze.
17.30 Prof. Braun: Finnland.
18.00 Dr. R. Siegert: Der deutsche Außenhandel in der Krise.
18.30 Mersmann: Hören musikalischer Formen.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
19.30 Hinter den Kulissen eines Warenhauses. (Dreigespräch.)

Eishockey der Arbeitersportler

Im Friedrichshain lieferten sich gestern Ostring I und Osten I ein ausgeglichenes Spiel. Das erste Drittel zeigte beide Mannschaften in vollem Schwung. Die guten Hintermannschaften, die auf beiden Seiten durch Vortragen neuer Angriffe für flottestes Spiel sorgten, verhinderten jeden Erfolg. Im zweiten Drittel kam in der vierten Minute Osten I durch eine gut übernommene Vorlage zum Führungstor. Ostring setzte danach zum Spurt an, konnte nach drei Minuten ausgleichen und nach einer weiteren Minute durch einen Weitschuß das zweite Tor erzielen. Im letzten Drittel beschränkte sich Ostring vorerst auf Verteidigung des Vorsprunges, doch blieben alle Anstrengungen von Osten, die jetzt etwas zerfahrener spielten, erfolglos. Erst drei Minuten vor Schluß wurde der Ausgleich erreicht. Neuerliche Vorstöße von Ostring blieben schwach, da die Stürmerreihe inzwischen abgekämpft war. Am besten war in beiden Mannschaften die Verteidigung. Besonders der Torsteher von Osten verhinderte eine Niederlage seiner Mannschaft. Der Sturm von Osten hat gute Durchschlagskraft und flottes Tempo, doch fehlt es noch an Kombination. Der Ostring-Sturm ist im Stellungsspiel besser, doch kommen sie oft vor Kombination nicht zum Schießen.

Anschließend spielten Ostring II gegen Osten II. Die Mannschaften trennten sich ebenfalls unentschieden (1:1), nachdem das erste Drittel torlos blieb.

Heute abend finden im Friedrichshain Trainingsspiele der kombinierten Mannschaften statt. Am Sonnabend spielen Ostring I gegen eine kombinierte Mannschaft und Osten I gegen Ostring II. Am Sonntag spielt Osten I gegen Schönow in Schönow. Die Abfahrtszeit wird am Sonnabend bekanntgegeben. Die Skifahrer im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und des Touristenvereins „Die Naturfreunde" treffen sich zum Uebungsbetrieb jeden Abend 20.30 Uhr und 21.30 Uhr am Bahnhof Pichelsberg bei günstiger Schneelage.

Theater Lichtspiele usw.

Staats Theater
Freitag, den 12. Februar
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Die Macht des Schicksals

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt
20 Uhr
Othello

Schiller-Theater Charlottenburg
20 Uhr
Die göttliche Jette

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Zum 1. Male:
Zum 70. Geburtstage Gerhart Hauptmanns
Fuhrmann Henschel
mit Emil Jannings u. Margarete Melzer
Regie: K. H. Martin

Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
Die göttliche Jette

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Freitag, 12. Februar
Turnus I
Anfang 19.30 Uhr
Don Giovanni
Ende gegen 22 Uhr

Kleines Th.
Truppe 1931.
Tägl. 8¼ Uhr
Die Mausefalle
Preise 75 Pf. — 3 M.
Sonnt. nachm. 4 U. halbe Preise.

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Für wenig Geld ein genußreicher Abend
Neu! Neu!
Ehen von heute
Dazu ein neuer bunter Teil und eine Operette
Gutschein 1—4 Personen: Parkett 80 Pf., Fauteuil 1.— Mark, Sessel 1.30 Mark.

PLAZA
Täglich 5 u. 8.15 Uhr
Sbgs. 2, 5, 8.15 Uhr
Die Försterchristel

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weichsel E 7 3422
8.15 Uhr
Der Bettelstudent

GR. SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT INSZENIERUNG
Sonntag nachm. 3 Uhr billige Preise a. Plätze
BeTelefon-Rechnungs-Abschnitte werden eingelöst

Deutsches Theater
8 Uhr
Letzte Aufführungen
TIMON
von Ferd. Bruckner
Regie Heinz Hilpert

Metropol-Theater
Täglich 8¼ Uhr
Ein Lied der Liebe
Rich. Tauber
Anni Ahlers

Berliner Theater
Charlottenstr. 90-92
8¼ Uhr
„Die spanische Fliege"
Ab Sonnabend
Das Ensemble d. Volksbühne
Kampf um Kitsch

Reichshallen-Theater
Dönhoffplatz
8 Uhr. Sonntags 3½ Uhr zu kleinen Preisen
Stettiner Sänger
Nur noch kurze Zeit
„So'n Reinfall!"

Haus Vaterland
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/76